Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 157. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Freitag, den 8. Juli | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Erstes Blatt.

Ein trauriger nationaler Gedenktag

für uns Deutsche ist der 15. Juli, an dem vor 500 Jahren die Schlacht bei Tannenberg geschlagen wurde.

Seit der heidnische Großfürst Jagal von Litauen am das Ende des 14. Jahrhunderts durch die Verheiratung mit Ludwig des Großen Tochter König der christlichen Polen geworden war, ging das Streben dieses blutigen Gewaltmenschen dahin, den deutschen Ritterorden zu vernichten, sich dessen reiches blühendes Ländergebiet anzueignen und so seinen Einfluß vom Schwarzen Meere bis an die Ostsee auszudehnen. Nach kleineren für den Orden erfolgreich geführten Scharmützeln kam es am 15. Juli 1410 zur ersten entscheidenden Schlacht. Zwischen Tannenberg und Grunwald, im heutigen Kreise Osterode, stellten sich die Kreuzritter unter Ulrich von Jungingen in heldenhaftem Wagemut einem mehr als doppelt überlegenen gegnerischen Heere, dessen Stärke von den verschiedenen Chronisten auf 20 000—160 000 Reiter und Fußvolk geschätzt wird und das nur zum geringsten Teil aus Polen, in weitaus bedeutenderem Maße aus anderen beutegierigen Zawischen Feinden der Deutschen, Litauern, Tschechen, Tataren, Russen und Walachen, bestand. Trotz der selbst von dem fanatischen Nationalpolen Sienkiewicz anerkannten heldenmütigen Tapferkeit der Kreuzritter, konnte dieser Uebermacht der Gegner nicht standgehalten werden. Eine unglückliche Strategie und kurz vor dem Ausgang der Schlacht noch die feig-verräterische Flucht der Fähnlein des im Ordenslande ansässigen niederen deutschen Adels brachte es mit sich, daß am Abend des unseligen Tages das deutsche Ritterheer fast vollständig aufgerieben war. Die Reste des Ordensheeres retteten sich in die Marienburg. Dort boten die Kreuzritter unter Heinrich von Plauen dem König Jagal noch so hartnäckigen Widerstand, daß dieser nach mehrmonatiger Belagerung im Jahre 1411 mit sehr geschwächtem Heere abzog und mit dem Orden, unter unwesentlicher Landeinbuße für diesen, Frieden schloß. Durch wachsende Uneinigkeit der Ritter unter sich, tiefgehende Zerwürfnisse mit dem heimischen Adel, schließlich noch Aufruhr der Städte gegen die Kreuzritter und mangelnde Hülfe von Kaiser und Reich, wurde allerdings 55 Jahre später das Ordensland vollständig dem polnischen Könige unterworfen. Ihr endlicher Sieg über die Kreuzritter hat den Polen aber keine Früchte getragen. Wo die Deutschen in großartiger Kolonisationsarbeit aus unwirtlichen, sumpfigem Urwaldland im Verlauf von zwei Jahrhunderten ein Staatengebilde mit 60 blühenden Städten und Burgen und 21 000 Weilern und Höfen geschaffen hatten, fand Friedrich der Große, als ihm 1772 infolge der chaotischen Zustände im polnischen Reich der deutsche Urbesitz in Westpreußen anheimfiel, die traurigste Einöde, kaum 3000 verfallene und in Schmutz verkommene Ortschaften, eine in kläglicher Dürftigkeit und in traurigstem Elend lebende Bevölkerung vor. Halbwilde und aus dem Osten vordringende slawische Horden waren eben die Sieger von 1410, ihr Sieg ein Sieg der Barbarei über die Kultur. Unfähig zu eigener Kulturtätigkeit, unfähig zur Selbstbeherrschung, zu eigener Staatenbildung, mußte, sobald sich die Polen durch ihre Menschenübermacht zu Herren des Landes aufgeschwungen hatten, die bewundernswerte, die größte Kolonisationsschöpfung der Deutschen in Trümmer gehen.

Die Polen wollen allüberall, wo sie in Vereinen zusammengeschlossen sind, die 500. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg als höchsten nationalen Festtag feiern. Sie verleugnen dabei die Tatsachen der Geschichte, die ihnen weder aus dem Verlauf der Schlacht noch aus ihren Folgen eine irnere Berechtigung zu einer solchen Feier geben. Für sie gilt nur, daß vor fünfhundert Jahren auf Boden, den sie für sich in Anspruch nehmen, ihrem verhaßten deutschen Todfeind eine schwere Wunde beigebracht worden ist. Ihre Grunwaldfeiern, wo sie auch stattfinden, ob in den sog. polnischen Landesteilen oder drüben in Amerika, sollen ein tausendfacher leidenschaftlicher Protest sein gegen ihre „Unterdrücker", ein Wutschrei über ihre heutige nationale und politische Zerrissenheit. In der Erinnerung an diesen Sieg über die Deutschen wollen sie ihren tiefen Haß stärken und ihre Hoffnung auf eine erfolgreiche nationale Erhebung, eine Wiederaufrichtung des Polenreiches neu beleben. Wie denn ihr Grunwald-Lied nach der Krakauer Nowa Polska ausklingt in den Ruf: „Weiche Deutscher aus polnischer Flur! Fort mit den Deutschen von unserer Erde! Der Pole wird die Deutschen zerschmettern und zermalmen!" Wollen wir Deutschen solche unerhörte Herausforderung auf deutschem Boden dulden? Die unsere Volksehre beschimpfenden und verhöhnenden Feiern der Polen im Auslande können wir nicht hindern: wir müßten denn Staatsmänner an der Spitze haben, die für den König von Preußen als Erben des Deutschen Ritterordens ebenso energisch im Ausland eintreten wie z. B. die Italiener, die erst vor ein paar Tagen das Verbot der Darstellung der Seeschlacht von Lissa auf der heurigen Wiener Ausstellung weil beleidigend für sie als Dreibundsgenossen erzwangen. Aber bei uns im eigenen Hause dürfen und wollen wir jeden Versuch zu einer solchen empörenden Herausforderung und Schmähung unserer nationalen Ehre im Keime ersticken. Wir erwarten von unserer Regierung, daß sie ein allgemeines Verbot von Grundwald-Feiern im Deutschen Reich ausspricht, denn es sind hochverräterische Bestrebungen, die die Polen zu diesen Festen zusammenführen. Es ist erfreulich genug, daß allem Anschein nach die Geistlichkeit in polnischen Gegenden ihre Mithilfe an der Entfachung des polnischen Chauvinismus durch kirchliche Feiern der Schlacht von Tannenberg versagt. Freilich, nicht aus deutschnationalen Erwägungen. Für die Geistlichkeit ist, wie wir einem ausgezeichneten Aufsatz des polnischen Pfarrers Nieborowski in der katholischen Münchener Allgemeinen Rundschau entnehmen, der Umstand maßgebend, daß Papst Johann XXIII., den Tatsachen entsprechend, in einer Bulle die Schlacht als „schauerlichen Krieg von Ungläubigen auf Anreiz des bösen Feindes gegen die Christgläubigen" bezeichnet hat, und die Erwägung, daß sie sich vom nationalen Chauvinismus nicht dazu verleiten lassen wollen, die Vernichtung eines katholischen Ordens zu feiern, der jahrhundertelang Segensreichstes im Interesse der Kirche und der Christenheit wirkte. Wir können nicht glauben, daß unserer Regierung deutsche Ehre weniger sei, als der Kirche die christ-katholische Ehre.

Wir Deutsche aber sollen den 15. Juli nicht vorübergehen lassen, ohne der Ereignisse zu gedenken, die vor fünfhundert Jahren den Zusammenbruch des stolzen Ordens der Kreuzritter herbeiführten und die Macht im alten Ordenslande unseren Händen entwanden. In unseren nationalen Vereinen für die Männer, in unseren Schulen für die heranwachsende Jugend muß der Tag der Schlacht von Tannenberg ein Gedenktag sein. Ein Gedächtnistag, wie damals der Orden, von den deutschen Fürsten in mangelndem Gemeinsinn und Opfermut verlassen und von den deutschen Eidechsenrittern aus dem Kulmerland in arger Hinterlist verraten, dem Untergang geweiht wurde, wie so oft im Laufe der Jahrhunderte, seit unser Volk hervorbrach aus dem Dunkel der Urwälder in das helle Licht der Geschichte, das alte nationale Erbübel der Zwietracht und inneren Befehdung unsere nationale Entwicklung hemmte und auch heute wieder die deutschen Zentrumsleute gleich den Eidechsenrittern von 1410, Volksverrat treiben und dem Deutschtum in den Ostmarken in seinem schweren Kampfe mit den Polen in den Rücken fallen. Der Tag soll uns veranlassen, uns zu vertiefen in die Lehren der Geschichte, damit wir erkennen, daß nur ein Volk mit regstem Verständnis für seine nationalen Aufgaben, ein Volk in Eintracht, in dauernder Waffenfähigkeit, Bereitschaft und Entschlossenheit stark und groß bleiben kann und Angriffe auf seine nationale Selbständigkeit mit Erfolg wird abwehren können.

Vom Tage.

* Gummersbach, 8. Juli.

Des Kaisers Nordlandfahrt.

Die Jacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord ist vorgestern vor Odde eingetroffen. Das gute Wetter hat bis jetzt angehalten. Am gleichen Abend hielt Oberst Dickhuth seinen ersten Vortrag über das Jahr 1812. An Bord ist alles wohl. Kurz nach 9 Uhr ging der Kaiser an Land und unternahm einen Spaziergang.

Das Berliner Jugendgericht,

das von Jahr zu Jahr seiner Tätigkeit erweitert hat, hat nach einem Bericht des Amtsgerichtsrats Dr. Köhne im Vorjahre 1752 Angeklagte abgeurteilt, gegen 947 im Vorjahre. Darunter befanden sich 1352 männliche und 400 weibliche Personen. Die Anklage verteilte sich im wesentlichen auf folgende Vergehen: 734 Fälle wegen Diebstahls, 32 Fälle wegen Mundraub, 150 Fälle wegen Unterschlagung, 60 Fälle wegen Betrugs, 43 Fälle wegen Hehlerei, 54 Fälle wegen Körperverletzung, 20 Fälle wegen Hausfriedensbruches, 21 Fälle wegen Beleidigung, 6 Fälle wegen Bedrohung, 158 Fälle wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung, 144 Fälle wegen groben Unfugs, 129 Fälle wegen Gewerbsunzucht, 58 Fälle wegen Bettelns, 46 Fälle wegen Obdachlosigkeit. 502 Personen wurden freigesprochen, darunter 153 wegen mangelnder Einsicht; 877 erhielten einen Verweis, 235 Geldstrafen, 208 Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten, und nur bei 6 Personen überstieg diese die Dauer eines halben Jahres.

Nationalliberale und Freisinn.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt über das Verhältnis der Volkspartei zur Sozialdemokratie und des dadurch bestimmten Verhältnisses der Nationalliberalen zu der Volkspartei wie zur Frage der Einigung des Liberalismus:

> Die sachlichen Gegensätze, die früher in voller Schärfe zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen bestanden hatten, beginnen allmählich wieder, sich stärker geltend zu machen. Sie haben besonders auf einem Gebiete sich verschärft, in der Frage der Beziehungen zur Sozialdemokratie. Wir sehen hier in den Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei die Neigung wachsen, die Sozialdemokratie für bündnisfähig zu erklären, um so den Block der Linken, einschließlich der Sozialdemokratie, dem jetzigen Block der Rechten gegenüberzustellen. Eine solche Politik kann für die Nationalliberalen nicht in Frage kommen. Diese Gegensätze hier und auf manchen anderen Gebieten sind genügend groß, um den Gedanken einer Einigung als unerfüllbar erkennen zu lassen.

Die deutsche Mittelstandsvereinigung

legt Wert darauf, festzustellen, daß sie nicht zu dem konservativen Konzern gehört. Im „Berliner Tageblatt" hatte der Abgeordnete Dr. Flesch-Frankfurt in einer wirtschaftspolitischen Abhandlung die Mittelständler zu den Konservativen gerechnet. Daraufhin erklärte der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege."

Novellette in Briefen von Emma Kettner.

An den Herrn Einsender der Annonce Chiffre „Einsamkeit".

Obwohl die Zahl derer, an denen Ihr Wunsch nach Anschluß nicht ungelesen und ungehört vorüberzieht, jedenfalls Legion sein wird, sodaß Sie wie getrocknete Bohnen aufreihen können die Einsamen, die sich gleich Ihnen nach Zweisamkeit sehnen, sehe ich doch keine Veranlassung, warum ich Ihnen nicht schreiben soll!

Sintemalen ich in gewissem Sinne auch einsam bin, wenn ich mir deshalb zwar auch nicht gerade solchen elegischen Ton anquäle, wie Sie anscheinend, geehrter Herr Einsender.

Und dann auch sehe ich mich dringend zum Schreiben veranlaßt, weil sich bei mir in verblüffender Weise die von Ihrer demnächstigen Ehegesponsin erwarteten Eigenschaften nicht vorfinden.

Daß Sie auf äußere Schönheit nicht sehen, ist mir wahrhaftig beruhigend, denn bei meinem Welteintritt waren sämtliche Musen und Grazien zu sehr anderweitig beschäftigt, um für mich etwas tun zu können, was meine Erscheinung sehr beeinträchtigt.

Um so ausgedehnter ist dagegen mein Vorrat an seelischen Vorzügen. Meine anerzogene Bescheidenheit verbietet mir ein näheres Eingehen darauf, als Proben mögen Ihnen genügen, daß ich in täuschendster Weise die Stimmen der wildesten Tiere imitieren kann, und nebenbei sehr für Spinat und alle grünen Gemüse schwärme. Mein musikalisches Talent ist achtenswert. Ohne besondere Mühe vermag ich die Kreuzpolka vom Chopinschen Trauermarsch zu unterscheiden, und spiele seelenvoll mit dem kleinen Finger der linken Hand „Nimmt a Bojerl geflogen" ....

Meine Familie erfreut sich einer ruhmvollen Vergangenheit. Wie man munkelt, stand die Wiege meiner Ahnen im Olymp. Einer der Urherren war bereits dabei „als die Römer frech geworden". — Verschiedene Nachkömmlinge etablierten sich mit glänzendem Erfolge ein besseres Raubrittergeschlecht — en gros-on detail — am Rheine. Ein anderer half tatkräftig Kolumbus Amerika entdecken. Wieder ein Späterer erfand ein Präparat zur Bekämpfung der Blattläuse. Bei sämtlichen Kriegen der bekannten Welt glänzten meine Vorfahren durch Abwesenheit und zeichneten sich dabei stets durch ihren Heldenmut aus. Um der Erfindung des Schießpulvers waren sie jedoch nicht beteiligt.

Im übrigen dürfte es Sie noch interessieren, daß ich sämtliche Kinderkrankheiten ehrenvoll überstanden habe und zweimal mit Erfolg geimpft bin.

Da Sie nach diesem anziehenden Bilde zweifellos wünschen werden, mich kennen zu lernen, so schlage ich Ihnen ein Stelldichein in den Korridoren des Kriminalgerichts vor. Dort habe ich infolge meiner Sanftmut und anderer mißverstandener Charaktereigentümlichkeiten häufiger zu tun und fällt unser Zusammentreffen daher dort am wenigsten auf.

Auch Eine.

•

Inserat im „Tageblatt".

„Auch Eine" wird ganz ergebenst gebeten, unter der bekannten Chiffre beim dortigen Postamt lagernden Brief abzuholen.

•

„Nur die enormen Unkosten, in die Sie die Riesenannonce gestürzt hat, bewegen mein praktisches Gemüt, Ihnen wieder zu schreiben.

Ob ich aber, wie Sie so flehentlichst bitten, mich herbeilassen kann, diesem Briefe immer weitere folgen zu lassen, ist eine Frage, die Ihnen heute sämtliche Weisen des Morgenlandes noch nicht beantworten können.

Offen gestehe ich, daß nur eine momentane Unstimmung mich veranlaßte, Ihre mir überaus spaßhaft erscheinende Annonce zu beantworten. Nichts lag mir aber ferner, als eine ernsthafte Sache anspinnen zu wollen!

Mögen andere, — auch Sie vielleicht! — darüber denken, wie sie Lust haben, mir persönlich sagt es durchaus nicht zu, auf dem prosaischen, „nicht mehr ungewöhnlichen Wege", wie es immer so schön heißt, an einen Lebensgefährten zu geraten.

Aber ganz abgesehen davon, gehöre ich zu denen, — gottlob werden es immer mehr! — die die Ehe nicht als das einzige Lebensziel eines Mägdeleins betrachten. Ich verspüre sogar sehr wenig Neigung, mich in Hymens Fesseln „knechten" zu lassen. Die Männer imponieren mir größtenteils gar nicht! Verzeihung für das harte Wort —, aber Anwesende sind ja nach alter Regel ausgeschlossen.

Nun werden Sie wohl recht enttäuscht und ernüchtert sein, und zu weiterem Briefwechsel wenig Neigung haben. Kann's mir denken und nehme es nicht übel. Der erste übermütige Brief mußte Ihnen ja ein anderes Bild von mir geben ....

Vielen Dank für die liebenswürdige Beurteilung meiner Person, obgleich Sie zuviel leuchtende Farben dabei auf der Palette haben. Manches trifft nicht zu, wie Sie jetzt selbst korrigieren können. Ein wenig Humor habe ich allerdings. Aber der langt zur Not für den Eigenbedarf; ob er ausreichte, „einem einsamen Sonderling Sonnenlicht in Herz und Leben zu streuen", wie sie schreiben, bezweifele ich.

Und nun suchen Sie unter den zweihundertvierundsiebzig Antworten, die Sie erhalten haben, sich eine andere Korrespondentin aus, und streichen mit verwundertem Kopfschütteln aus Ihrem Gedächtnisse

die Eine.

•

Also doch? Und trotz alledem? Sie sind aber hartnäckig! Und ich mußte erst sehr mit mir zu Rate gehen, ob ich Ihrem Wunsche nachkommen sollte.

Und nachdem ich nun die letzten Nächte schlaflos und nachdenklich in meinem Bette auf- und abgegangen bin, entschloß ich mich, Ihrem Drängen nach einem zwanglosen Gedankenaustausch nachzugeben. Alldieweil es eine Abwechslung ist, zu nichts verpflichtet, keine Abmachung auf lebenslänglich zu sein braucht und jederzeit abgebrochen werden kann. Ich leugne auch gar nicht, daß der Ton Ihrer Briefe sympathisch bei mir anklingt.

Aber in dem Einen bin ich hart und unbeugsam: Meinen Namen sage ich Ihnen nicht. Auf keinen Fall. Also sparen Sie sich alle Ueberredungsversuche, da sie doch nichts fruchten, höchstens die Veranlassung sein könnten, daß ich wieder in das Dunkel entschwände, aus dem ich gekommen.

Daß Sie sich ein Bild von mir gemacht, verwehre ich Ihnen gar nicht! Schmücken Sie diese Phantasiegestalt nur immer mit allen möglichen Reizen aus. Die Enttäuschung bleibt Ihnen so erspart, da ich nie in Ihren Gesichtskreis hineintappen werde.

Verzeihen Sie, wenn meine Briefchen noch nicht den Ihren an Länge und Ausführlichkeit gleichkommen. Ich muß mich erst an die eigene Situation gewöhnen. Lese aber gern und mit vielem Interesse, was Sie mir so fesselnd und mit dem überzeugenden Klang der Wahrhaftigkeit schreiben.

Sie haben ja wohl Ihre Ansichten und Begriffe für sich —, aber unter einem Sonderling verstehe ich doch etwas anderes. Geben Sie sich ruhig nur einen anderen Beinamen. Oder soll ich einen, — aus Ihren Briefen heraus — für Sie ausfindig machen?

Die Eine.

•

Nun wird die Sache ja höchst interessant! Und gewinnt entschieden an Reiz. Welch seltsam neckischer Zufall spielt denn da mit, daß Ihre, wie Sie schreiben, von langer Hand vorbereitete gewesene Versetzung Sie ausgerechnet in unsere Stadt verschlägt?

Sie nennens Kismet? In welchem Sinne?

Erstens bin ich kein Fatalist, und zweitens: „Ja, glauben Sie denn, mich hier so ohne weiteres, frei aus dem Handgelenk heraus, unter den holden Weiblichkeiten herausfischen zu können?"

Ich könnte mich totlachen, wenn ich mir vorstelle, wie Sie demnächst alle Ihnen begegnenden Damen mit Basiliskenblicken durchbohren, und bei Kotillontouren, zwischen Fisch und Braten, und bei sonstigen unpassenden Gelegenheiten mit versteckten Anspielungen aufs Glatteis führen.

gang in der Person des Berliner Obermeisters Rahardt: „Wir bitten Sie, Vormerkung zu nehmen, daß keine Annahme falscher ist, als diese, wie Ihnen auch die nächsten Reichstagswahlen zeigen werden. Unser Bestreben geht dahin, in jeder bürgerlichen Partei Angehörige des Mittelstandes mit unserem Programm vertreten zu sehen; wir werden also im Wahlkampfe für diejenige politische bürgerliche Partei eintreten, welche diese unsere Wünsche berücksichtigt. Es ist eine Lehre bei den linksstehenden Politikern häufig anzutreffende Ansicht, unsere Vereinigung als einen Bestandteil der konservativen Partei anzusehen. Unsere Stellung zur Reichsfinanzreform, insbesondere zur Erbschaftssteuer und zum Hansabund, sollte unseres Erachtens doch endlich gezeigt haben, daß unsere Vereinigung weder ein Bestandteil der konservativen Partei ist, noch in dem Fahrwasser irgendeiner anderen Partei segelt."

Der Deutsche Katholikentag.

Die „Germania" veröffentlicht die Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken, die diesmal in Augsburg vom 21. bis 25. August tagen soll. Nicht ohne einen pikanten Reiz ist, was das Lokalkomitee für den Inhalt der Tagung ausgibt. Auf allen Linien, so heißt es da unter anderem, sei der Kampf gegen das positive Christentum entbrannt. „In diesem Kampf steht nicht mehr Christ gegen Christ, sondern es stehen oder sollen stehen alle Christen vereint gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Unglauben und das Freidenkertum, das nunmehr mit offenem Visier gegen Krone und Altar mobil macht!"

Und die Borromäus-Enzyklika?

Ausweisung deutscher Kolonisten aus Rußland.

Die von Stolypin angekündigte Maßregelung deutscher Kolonisten in den Westgouvernements Rußlands hat bereits begonnen. Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurden aus dem Bezirk Schitomir im Gouvernement Wilna dreißig deutsche Familien ausgewiesen, die entgegen dem Gesetz von 1887 bisher die russische Staatsbürgerschaft nicht erwarben.

Keine Veröffentlichung der Allensteiner Plädoyers.

Herr Justizrat Sello teilt der „Nat.-Ztg." mit, daß die von anderen Blättern gebrachte Meldung, er wolle sein Allensteiner Plädoyer in irgendeiner Form veröffentlichen, auf einem Irrtum beruhe. Eine dahingehende, gelegentlich von ihm hingeworfene Bemerkung mag von einem Berichterstatter aufgefangen und mißverstanden worden sein.

Herr Justizrat Sello schreibt u. a.: „Wenn der Prozeß dermaleinst beendet sein wird, werde ich mit meinem persönlichen Urteil nicht hinter dem Berge halten. Aber pendente lite könnte man darin doch den Versuch einer Beeinflussung des künftigen Urteils erblicken.

Im Grunde tut es mir leid, denn ich habe in der Tat viel auf dem Herzen."

Streikmaßnahmen der französischen Regierung.

Der Matin berichtet, daß das Rekrutierungsbureau des Departements der Seine durch verschiedene andere Verwaltungsstellen der Militärverwaltung von Paris geheimen Befehl erhalten habe, dringende Mobilmachungsbefehle für alle Arbeiter und Angestellten der Arbeiter und Angestellten der Eisenbahnen auszuarbeiten. Journal erklärte daraufhin, daß die Angestellten der Eisenbahnen nicht wie die übrigen Bürger behandelt werden und daß für sie die übliche Instruktionsperiode fortfällt. Das Blatt schließt aus den obigen Befehlen, daß alle Vorbereitungen getroffen werden, um für den Fall der Verkündigung des Generalstreiks der Eisenbahner diese zu zwingen, die Arbeit fortzusetzen. Der Befehl betrifft 180 000 Arbeiter. Die notwendigen Arbeiten zur Durchführung der Mobilmachung werden noch in dieser Woche beendet.

Neubewaffnung der französischen Gebirgsartillerie.

Die französische Gebirgsartillerie, die bisher mit dem durchaus veralteten und minderwertigen 80 mm-Gebirgsgeschütz bewaffnet war, hat in den letzten Tagen auf Anordnung des Kriegsministeriums das neue 65 mm-Gebirgsgeschütz übernommen und wird es zunächst bei den kleinern Gebirgsübungen im August mit sich führen. Der Militärgouverneur von Lyon, dem ein großer Teil der Alpentruppen unterstellt ist, hat es von den Erfahrungen bei diesen Uebungen abhängig gemacht, ob das neue Geschützmaterial auch zu den größern Herbstmanövern herangezogen sein wird. An dem Ausbau des Geschützes ist verhältnismäßig lange Zeit gearbeitet worden. Noch vor vier Jahren stand man in Erörterungen über das zu wählende Kaliber; die Ansicht, daß man auch den Geschützen der Gebirgstruppen das für die Feldartillerie angenommene Kaliber geben müsse, fand zahlreiche und hartnäckige Vertreter. Eingehende Untersuchungen hat auch die Wahl der dem Rohr zu gebenden Vorlaufvorrichtungen erforderlich gemacht; man scheint bei dem neuen Gebirgsgeschütz von der sonst bei französischen Geschützen angewendeten Konstruktion abgegangen zu sein und hat sich wohl jenem Lafettensystem genähert, das in größerem Umfange erst durch die Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik zur Geltung gebracht worden ist. Das neue französische Gebirgsgeschütz hat einen abnehmbaren Schutzschild und wird auf sechs Tragtieren fortgebracht. Die Schußweite beträgt 5000 Meter.

Die Zivilliste für den englischen König.

Die mit der Festsetzung der Zivilliste des neuen Königs betraute Unterhauskommission hat als Gesamtsumme für die königliche Familie mit Ausnahme der Apanage des Prinzen von Wales 16 750 000 Franks bewilligt. Wenn der Prinz von Wales sich verheiratet, wird für seine Gattin eine jährliche Revenue ausgesetzt werden. Für die Königin Mary ist im Falle des Ablebens des Königs eine Jahresrente von 1 750 000 Franks, d. h., die gleiche Summe, die die Königin-Witwe Alexandra erhält, bewilligt worden.

Köstlich!

Doch seien Sie unbesorgt. Sie finden mich nicht, und wenn Sie mit der Geschicklichkeit eines berühmten Sherlock Holmes zuwege gingen! Denn wenn Sie wirklich mal an mich geraten, — ich werde wie ein Arokese am Marterpfahl still halten und mit keiner Wimper zucken. Und mit einem solch laubenhaft — sanft — fragenden Blick Ihre Anspielungen beantworten, wie das „junge Lämmchen, weiß wie Schnee" im Kinderliede.

Daß ich, da ich ja Ihren Namen und Stand weiß, nichts verrate von unserem brieflichen Verkehr, ist doch einfach selbstredend. Man sagt zwar, oft nicht mit Unrecht: „Ein Mann, ein Wort — eine Frau, ein Wörterbuch!" Aber es sind auch einige Fälle aus der Weltgeschichte bekannt, daß Frauen zu schweigen vermögen!

Also „auf Wiedersehen" in unsern Mauern!

(Schluß folgt.)

Russische Preßstimmen.

Der Ruf eines „energischen" Diplomaten, welcher Herrn v. Kiderlen-Wächter vorangeht, hat in der chauvinistischen Hetzpresse eine ganz merkwürdige Erscheinung gezeitigt. Selbst Blätter wie der Swet erinnern sich plötzlich in fast sentimentaler Weise der alten russisch-deutschen Freundschaft. Seit den Zeiten von Elisabeth Petrowna und Friedrich dem Großen habe man, wenn man von der Napoleonischen Episode im Jahre 1812 absieht, mit Preußen in Frieden, guter Nachbarschaft und Freundschaft gelebt und Rußland „halte eifrig diese friedliche Freundschaftspolitik aufrecht". Der Swet will daher nicht annehmen, daß der neue Leiter der deutschen auswärtigen Politik einen Rußland feindlichen Kurs einschlagen werde.

Die spanische Regierung bleibt fest.

Aus Madrid wird telegraphiert: Im Senate sprach der Bischof von Madrid über die religiöse Frage. Er kritisierte vom juristischen Gesichtspunkte die beiden königlichen Erlasse über religiöse Gesellschaften und bekämpfte das Monopol des Staates im Erziehungswesen. Ministerpräsident Canalejas erwiderte, er müsse endgültig erklären, entweder werde diese Frage in Eintracht und Frieden geregelt, oder die Regierung werde sie, indem sie ihre Macht und Energie anwende, selbst regeln. „Aber wir werden", fuhr Canalejas fort, „keinen Frieden und keine Eintracht haben, so lange Doktrinen bestehen bleiben, die weder wir noch Sie zulassen können. Die Macht der Kirche darf nie über die des Staates gehen. Es gibt religiöse Bestrebungen, die auf ein Gebiet hinübergreifen, auf dem sie keine Berechtigung haben." Der Ministerpräsident betonte weiter energisch, daß er weder das Konkordat noch die Verfassung verletze. Der Augenblick sei für Spanien gekommen, den entscheidenden Schritt zu tun; ob dieser nun früher oder später getan werde, jedenfalls müsse ihn Spanien tun. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Luftschiffahrt.

♀ **Gummersbach**, 8. Juli.

Auch der dritte Tag der Fliegerwoche von Bethenh war durch die Witterung beeinträchtigt. Erst gegen 4 Uhr abends konnte die wichtigste Arbeit des gestrigen Tages, das Ausscheidungsfliegen für den Gordon-Bennet-Preis, geleistet werden. Es galt, die drei französischen Flieger auszuscheiden. Die zurückzulegende Strecke war 100 Kilometer. Erster war Lebsanc (Blériotapparat) in 1 Stunde 19 Min. 13⅘ Sek. (Weltrekord), zweiter Latham (Antoinetteapparat) 1 Stunde 24 Min. 58⅘ Sek., Labouchère (Antoinetteapparat) 1 Stunde 25 Min. 24⅘ Sek. Es ist zu beachten, daß alle Flieger auf Eindeckern flogen; die große Zahl der angemeldeten Apparate sind Zweidecker. Die Fahrer der Eindecker wollten den Sieg des Tages feiern. Vier von ihnen flogen kurz vor Schluß miteinander in Höhe von 600 bis 800 Meter. Latham trennte sich bald von den anderen, flog nach Reims, umfuhr die Kathedrale und landete wieder glatt auf dem Flugfeld. Der Präsident der Republik, begleitet von einigen Ministern, wird den Flügen beiwohnen.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 8. Juli. In der letzten Zeit ist seitens der Postbehörden eine große Anzahl von Postkarten mit Strafporto belegt worden, weil sich auf ihnen ein Stempel privater Natur auf dem Teile der Vorderseite befand, der speziell für die Aufschrift der Adresse und dienstliche Bemerkungen bestimmt ist. Angesichts der bevorstehenden Reisezeit, in der bekanntlich die Zahl der Ansichtspostkarten die beträchtlichste Höhe im Jahre erreicht, erscheint besonders angezeigt, wenn darauf hingewiesen wird, daß in diesem für die Aufschrift der Adresse bestimmten Teile die Postkarte nur die Freimarke, die Adresse des Empfängers und speziell für die Postbehörde bestimmten Vermerke, wie „Einschreiben", „Rückschein" u. dergleichen sich befinden dürfen. Wenn nun, wie vielfach geschieht, die Ansichtskarten mit Stempeln von Vergnügungsorten, Firmen und dergleichen auf dieser Seite bedacht werden, so wird von dem Empfängern ein Strafporto von 15 Pfennigen gefordert, da die Ansichtskarte als Brief angesehen wird.

* **Wermelskirchen**, 8. Juli. Der vierte Teil der Arbeiter der Firma Gebrüder Wellershaus in Preyersmühle tritt morgen in den Streik. Gegen 6 Uhr versammelten sich bei der Mannesmannschen Fabrik in Remscheid-Bliedinghausen einige Hundert Arbeiter, um die dort beschäftigten Arbeitswilligen in Empfang zu nehmen. Die Firma hatte aber davon erfahren, und die Arbeiter schon um 5½ Uhr nach Hause gehen lassen. Die anderen Arbeiter zogen nun unter Führung des Gewerkschaftssekretärs Völler im Zuge nach Preyersmühle. Hier wurden, laut „Werm. Ztg.", die Arbeitswilligen der Firma Wellershaus durch Schimpfworte belästigt, einem wurde sogar mit Knochenkaputschlagen gedroht.

* **Hagen**, 8. Juli. Der Stand der Aussperrung ist nach wie vor unverändert. In den letzten Tagen sind hier und da Stimmen aufgetaucht, die den Kreisen der Unorganisierten entstammen und die für einen baldigen Friedensschluß sich aussprechen. Dabei wird in deutlicher oder versteckter Weise zu erkennen gegeben, daß die von einer Seite angeregte Bildung eines Einigungsamts unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Bake-Arnsberg sympathisch berührt hat, nur wollen auch die Unorganisierten bei den etwaigen Verhandlungen entsprechend vertreten sein. Der Arbeitsnachweis ist inzwischen eingeführt worden. In verschiedenen Zeitungseingesandts wird noch immer die vor Wochen angeregte geheime Abstimmung für geeignet gehalten, dem Kampf ein Ende zu machen. Dabei wird aber allgemein nicht berücksichtigt, daß man bei den beiden Parteien über den Gegenstand der Abstimmung auseinandergehende Anschauungen hat. Während nämlich die Arbeiterführer die Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Nachweises wollen, sind die Arbeitgeber der Ansicht, daß die Abstimmung nur die Wiederaufnahme der Arbeit betreffen sollte. Es müßte also, wenn die geheime Abstimmung erfolgen sollte, erst über ihre Tendenz Klarheit geschafft werden. Die Organisationen halten im übrigen allwöchentlich mehrmals Versammlungen in den einzelnen Stadtteilen von Hagen und heute eine in Haspe statt. Die Ausführungen der Führer können im allgemeinen als maßvoll bezeichnet werden. Das Vorgehen von einzelnen Polizeibeamten gegen Streikposten wurde in den gestrigen Hagener Versammlungen einer Kritik unterworfen. Weiter wurde noch in Aussicht gestellt, daß man den am 30. Mai abgelehnten Antrag auf Notstandsarbeiten nochmals der Hagener Stadtverordnetenversammlung unterbreiten werde. — Zu dem Artikel „Die Aussperrung in den Kreisen Hagen und Schwelm" in Nr. 733 der Kölnischen Zeitung schreibt uns ein Fabrikant aus Hagen: „Ich stimme dem in dem Artikel Gesagten voll und ganz zu, nur der Anfang ist nicht ganz richtig. Nicht alle Betriebe der Metallindustrie in den Kreisen Hagen und Schwelm ruhen, sondern die große Mehrzahl. Manche Betriebe sind dem Arbeitgeberverbande nicht beigetreten, u. a. solche, deren Hauptkonkurrenten außerhalb der vorgenannten Kreise wohnen und die deshalb durch ein Stillliegen zu große Verluste und ein vollständiges Verlaufen der Kundschaft befürchten müßten.

Unsere Herren Mitarbeiter ersuchen wir hierdurch höfl., ihre **Honorar-Abrechnungen** für das 1. Halbjahr 1910 **bis spätestens 15. d. Mts.** an uns einsenden zu wollen. Nach diesem Zeitpunkte eingehende Bericht-Aufstellungen können nicht mehr berücksichtigt werden; vielmehr erfolgen alsdann die Honorar-Abrechnungen nach unseren Aufzeichnungen.

Die Redaktion der „Gummersbacher Zeitung."

---

* **Hagen**, 8. Juli. Vor etwa zwei Jahren wurde im Hagener Telegraphenamt eine Telegraphengehilfin aus Wetter bei der Herstellung einer Verbindung von einem Blitzschlag getroffen. Als der hinzugerufene Telegraphendirektor des am Boden liegenden Mädchens ansichtig wurde, erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb. Die Telegraphengehilfin selbst derfiel in Siechtum, von dem sie jetzt durch den Tod erlöst wurde.

* **Beuel** (Rhein), 8. Juli. Die Asphalt- und Dachpappenfabrik von A. W. Andernach wurde von einem Brandunglück heimgesucht. Das Feuer blieb auf seinen Herd beschränkt und wurde schnell gelöscht. Der Betrieb wird in vollem Umfange fortgesetzt.

* **Düsseldorf**, 8. Juli. Die hiesigen freiorganisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter, die neuerdings unter Nichtanerkennung des Dresdener Schiedsspruches in den Ausstand getreten waren, haben mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Arbeit ohne weiteres wieder aufzunehmen.

* **Düsseldorf**, 8. Juli. Nach weiteren Mitteilungen über den Leichenfund in Mündelheim soll der tot aufgefundene Schönberger im Streite von dem Gelegenheitsarbeiter Wilh. Schmitz und zwei Genossen erschlagen worden sein. Alle drei Täter sind flüchtig.

* **Viersen**, 8. Juli. In seiner elterlichen Wohnung ist ein Wirt aus Düllen wegen Mordversuchs verhaftet worden. Er hatte auf einen Metzgermeister, der mit seiner Frau in Beziehungen gestanden haben soll, fünf Revolverschüsse abgegeben, ohne ihn indes zu verletzen.

* **Essen**, 8. Juli. Der Zimmermann Otto Krämer fiel auf der Krupp'schen Fabrik von einer Leiter aus einer Höhe von zehn Meter herab und erlitt einen Genickbruch. Er starb nach kurzer Zeit. — Der Zimmermann Fischer stürzte heute Vormittag auf der Frohnhauserstraße, als er sich zu seiner Arbeitsstelle begeben wollte, zu Boden und starb kurzer Zeit. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. — Im benachbarten Rotthausen stieg ein dreijähriges Kind auf einen Stuhl an einem offenen Fenster und stürzte aus der dritten Etage auf die Straße. Der Junge erlitt einen schweren Schädelbruch und starb.

* **Herne**, 8. Juli. Auf der Zeche Shamrock brach kurz vor Beendigung der Nachmittagsschicht ein Pfeiler zusammen, in dem mehrere Bergleute arbeiteten. Von zwei auf der Bühne stehenden Knappen konnte sich einer durch einen kühnen Sprung nach der Sohle zu in Sicherheit bringen; der andere, dem dies nicht mehr möglich war, wurde von gewaltigen Gesteinsmassen verschüttet. Sofort nach Ausbesserung der zebrochenen Streckensohle wurde unter Leitung eines höheren Grubenbeamten mit den Rettungsarbeiten begonnen. Trotz tagelanger angestrengter Arbeit konnte der Verschüttete gestern nur als Leiche geborgen werden. Es ist der Bergmann Josef Starosta von hier, der verheiratet war und Frau und 4 Kinder hinterläßt.

Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Aachen.

Zu dem Eisenbahnzusammenstoß beim Bahnhof Templerbend, der sich, wie wir bereits telegraphisch mitteilten, vorgestern früh um 6 Uhr ereignete, wird noch gemeldet: Nach den neuesten Feststellungen beläuft sich die Zahl der Schwerverletzten auf acht, während 20 Personen leichter verwundet wurden. — Ueber die Ursache des Unglücks wird Folgendes bekannt: Der belgische Zug kam mit verminderter Geschwindigkeit und geschlossenen Bremsen bis an die Unfallstelle, eine Weiche, welche er in dem Augenblick passieren wollte, wo der holländische Leerzug die Weiche erreicht hatte; um auf das Nebengleis überzusetzen. Der belgische Zug hatte das Vorsignal auf „Freie Fahrt" angetroffen und war daher schnell weiter gefahren und durch das Hauptsignal, welches auf „Halt" stand, überrascht worden. Es gelang dem Zugführer nicht mehr, bei dem starken Gefälle und bei der Schlüpfrigkeit der Schienen den Zug zum Stehen zu bringen; dieser fuhr über das geschlossene Signal hinaus und der Zusammenstoß wurde unvermeidlich. Der Unfall wäre vermieden worden, wenn nicht der holländische Zug 15 Minuten Verspätung gehabt hätte. Nach alledem scheint die Ursache des Zusammenstoßes die Freigabe der belgischen Strecke bei dem Vorsignal zu sein, nachdem für den holländischen Zug die Fahrt freigegeben worden war, obwohl die Gleise sich kreuzten. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Maschine des belgischen Zuges ist erheblich beschädigt, außerdem ist der Packwagen völlig zertrümmert und ein Personenwagen zur Hälfte zerstört. Der holländische Zug ist weniger beschädigt. Die Hilfeleistung wurde fast ausschließlich durch die Aachener Berufsfeuerwehr besorgt, welche 5 Minuten nach dem Unfall zur Stelle war und die Schwerverletzten befreite. Die Verletzten befinden sich in den Aachener Krankenhäusern. Am schwersten verletzt ist der Lokomotivführer des holländischen Zuges, während der des belgischen Zuges und dessen Heizer unverletzt blieben. Die Verletzten wurden von der Feuerwehr und den Sanitätsmannschaften nach dem Städtischen Louisen-Hospital und Marienhilfshospital überführt. Von den Verletzten sind bisher folgende festgestellt: Jos. Siemons, Grundarbeiter, Welkenraedt; Jos. Quadflieg, Grundarbeiter, Welkenraedt; Anna Schöppmann, Henri-Chapelle; Wilhelm Deby, Bergmann, Altenberg; Maria Kerff, Spinnerin, Gemmenich; Marie Macken, Nadlerin, Gemmenich, Anna Bustin, Weberin, Gemmenich; Franz Schippner, Gasarbeiter; Anton Windmüller, Gemmenich; Engelb. Braun, Bleyberg; Christ. Höff, Gemmenich; Maria Hendenkirchen, Gemmenich; Nösl, Bergmann, Montzen. Ferner sind noch verletzt worden: Heinrich Wirtz-Welkenraedt, Eugen Daphinne-Welkenraedt, Joh. Malmedi-Gemmenich, Jakob Collin-Gemmenich, Jos. Ortmann-Bleyberg, Jean Bonhomme-Welkenraedt, Winand Droog-Haag-Gemmenich, Mathieu Baart-Gemmenich, Peter Lukas-Gemmenich, Hubertine Fischer-Bleyberg, Hub. Bilmeyer-Gemmenich, Heinr. Becker-Gemmenich.

Aus aller Welt.

* **Kassel**, 8. Juli. Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Tuchmachers Christian Henning in Hersfeld die Patenstelle übernommen. Auch wurde dem Täufling aus der kaiserlichen Schatulle ein Patengeschenk von 50 Mark übermittelt.

* **Herborn** (Nassau), 8. Juli. Wieder hat eine Windhose Schaden angerichtet. Sie ist über unsere Stadt dahingerast und hat strichweise großen Schaden gelan. Eine Anzahl Dächer wurden abgedeckt, die Häuser beschädigt, Fenster zertrümmert, Obstbäume von zwei Fuß Dicke wie dünne Streichhölzer abgebrochen, überhaupt in Gärten und Anlagen, auch in Feldern große Verwüstungen angerichtet. Soweit bekannt, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

—o— **Bitterfeld**, 8. Juli. Das Luftschiff „P 5", das seit 14 Tagen in Breslau fast täglich aufgestiegen war, unternahm von dort einen Flug nach Neisse, um zu Ehren des dortigen Oberbürgermeisters Warmbrunn, der sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht, Ausflüge zu unternehmen. Der für gestern geplante Aufstieg mußte, widriger Winde halber, unterbleiben. Um 11 Uhr abends konstatierte man, daß der Ballon undicht geworden war, er wurde deshalb abmontiert.

* **Leipzig**, 8. Juli. In Annaberg hat das dortige katholische Pfarramt wegen einer Rede des Kirchenrats Dr. Schmidt in einer Einspruchsversammlung gegen die päpstliche Enzyklika bei der sächsischen obersten Kirchenbehörde Beschwerde erhoben. Die Rede des Kirchenrats Dr. Schmidt war, nach den „Leipz. N. N.", ein durchaus sachlicher Einspruch gegen die Schmähworte des Papstes.

—o— **Posen**, 8. Juli. Zum Weihbischof von Gnesen ist der dortige Domherr Jusinski ernannt worden.

— **Reutlingen**, 8. Juli. Hier ist am Montag in der Heingelmannschen Wirkereifabrik der Deckel des vor kurzem erbauten und schon benützten Wasserbehälters geborsten, während drei Arbeiter auf ihm in der Vesperpause sich niederließen. Alle drei sind in die Tiefe gestürzt und ertrunken.

*

* **Paris**, 8. Juli. In der Kirche zu Montiat (Departement Haute-Vienne) hat während einer Leichenfeier der Blitz eingeschlagen und ein 16jähriges Mädchen getötet. — Die Akademie der Medizin hat Professor Filehne-Breslau zu ihrem korrespondierenden Mitgliede gewählt. — Aus St. Quentin wird gemeldet: Der 18jährige Tischlergehilfe Detraux verwundete vor dem Polizeikommissariat einen Schutzmann durch einen Messerstich lebensgefährlich. Der Angreifer wurde sofort festgenommen. Er erklärte, er kenne den Schutzmann nicht, er habe nur den kürzlich hingerichteten Liabeuf rächen wollen.

—r— **Etienne**, 8. Juli. Auf Grund der neuen Verhandlungen ist Aussicht vorhanden, daß der Ausstand der Grubenarbeiter doch noch abgewendet werden kann. Die Grubenbesitzer beschlossen in ihrer letzten Sitzung, den Arbeitern entgegenzukommen. Die Lohnaufbesserung, die sie für das nächste Jahr zugestanden hatten, soll nunmehr vom 1. Juli dieses Jahres ab in Kraft treten. Eine Verständigung auf dieser Grundlage scheint gesichert zu sein.

h **Chamonix**, 8. Juli. Während drei Kinder in einem Eisenbahnschuppen spielten, erfolgte dort eine furchtbare Explosion einer Dynamitpatrone, wodurch zwei der Kinder in Stücke gerissen wurden, während das dritte tödlich verletzt wurde.

* **Zürich**, 8. Juli. Hier wurde am oberen Ufer des Züricher Sees in Horgen, Richterswell und Meilen ein starker Erdstoß beobachtet, dessen Wirkungen auch in Zug verspürt wurden. Er beschränkte sich auf die erwähnte Gegend.

—r— **Wien**, 8. Juli. Unter den hiesigen polnischen Abgeordneten herrscht eine erregte Stimmung, weil das Gerücht sich verbreitet hat, daß der Justizminister Dr. v. Hachenburger eine besondere Untersuchungskommission nach Lemberg absenden will, die die Schuld an den Ausschreitungen in der Universität unparteiisch feststellen will.

: **Wien**, 8. Juli. Die hiesigen Blätter verzeichnen neue Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Kabinett Bienerth und zwar soll der Tscheche Dr. Friedler zum Finanzminister, Prachek zum Ackerbauminister und der Abgeordnete Hrusau zum tschechischen Landsmannminister ernannt werden.

h **Belgrad**, 8. Juli. Durch Vermittlung des hiesigen russischen Gesandten ist zwischen einer russischen Bank und dem serbischen Offiziersverein eine Einigung erzielt worden für die Regulierung der Schulden der serbischen Offiziere. Die Bank streckt vier Millionen Franks dem Offiziersverein vor, die im Amortisationswege abgezahlt werden sollen.

—i— **Petersburg**, 8. Juli. Es verlautet, daß das russisch-japanische Eisenbahnabkommen nicht nur die direkten Eisenbahntarife, sondern auch die Verwaltungsbefugnisse der russischen und der japanischen Behörden regle. Auf den mandschurischen Bahnen seien die Tarife herabgesetzt und können bis Ablauf der Vertragsfrist nicht geändert werden.

* **Petersburg**, 8. Juli. Der in Jekaterinburg ansässige Dr. Bekarewitsch, dessen Frau und zwei Kinder wurden gestern ermordet und ausgeraubt. Von den Tätern fehlt bis zur Stunde noch jede Spur.

—r— **Petersburg**, 8. Juli. Frau Kornblum, die Ungern-Sternberg als seine Gattin ausgab, wurde zum zweiten Male vom Untersuchungsrichter vernommen. Die Vernehmung dauerte drei Stunden, bezielte aber nur die bei Ungern-Sternberg gefundenen Geheimberichte der Duma über militärische An-

00089

Beziehungen und des Barons persönliche Beziehungen zum österreichischen Militärattaché. Gerüchten zufolge wurden im Zusammenhang mit der Angelegenheit Ungern-Sternberg noch weitere zwei Personen verhaftet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der Gummersbacher Zeitung.)

Fürst Radolin.

Berlin, 8. Juli. Fürst Radolin wird nach seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienste den größeren Teil des Jahres auf seinem Schlosse Jarotschin in der Provinz Posen, teilweise auch auf Besitzungen seiner Verwandten in Schlesien zubringen, während der Wintermonate aber seinen ständigen Wohnsitz in Berlin nehmen. Er wird auf diese Weise in enger Fühlung mit dem Hofe bleiben, an welchem er als Obertruchseß eine der vier obersten Hofchargen bekleidet.

Dernburg.

Berlin, 8. Juli. Ueber die Vorgänge beim Abgang Dernburgs wird einer zu Hofkreisen in naher Beziehung stehenden Nachrichtenstelle von „bestunterrichteter Seite" mitgeteilt: Nicht in Gnaden, in kaum verhüllter Ungnade ist Bernhard Dernburg aus dem Amte geschieden und ins Privatleben zurückgekehrt. Sein Wunsch, zum Abschiede nobilitiert zu werden, wurde ihm nicht erfüllt. Auch die Abschiedsaudienz wurde ihm erst auf dringende Befürwortung durch Albert Ballin bewilligt. Sie dauerte kaum eine halbe Minute. Der Kaiser beschränkte sich auf die Worte: „Ich freue mich, Sie noch einmal gesehen zu haben!" Man fragte Dernburg auf der Hinfahrt nach Kiel, ob er wieder in den Staatsdienst zurückkehren würde. Dernburg antwortete: „Im Leben eines jeden Staatsmannes gibt es eine Caesur!"

Aehrenthal und Kiderlen-Wächter.

Kiel, 8. Juli. Von unterrichteter Seite wird den Kieler N. N. bestätigt, daß im Laufe dieses Sommers eine Unterredung zwischen dem österreichischen Minister des Auswärtigen Baron v. Aehrenthal und dem neuen deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter stattfinden werde, und zwar wird die Begegnung Ende dieses Monats erfolgen.

Hochwasser.

Ahrweiler, 8. Juli. Die Ahr führt infolge der andauernden Regengüsse wieder Hochwasser und ist bisher 2,50 Meter gestiegen. Einige der von den Pionieren nach dem letzten Hochwasser errichteten Notbrücken sind weggeschwemmt worden.

Einigungsverhandlungen im Baugewerbe.

Barmen, 8. Juli. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe für das bergische Gebiet, die unter dem Vorsitz des Beigeordneten Hartmann-Barmen und unter Mitwirkung der unparteiischen Herren, des Beigeordneten Kuske-Essen und des Beigeordneten Fuchs-Köln vorgestern und gestern stattfanden, führten in mehreren Punkten zur Einigung. Die Verträge wurden gestern redigiert und fertiggestellt. Heute sollen in Köln die Verhandlungen für den westlichen und südlichen Teil der Rheinprovinz beginnen.

Vom Blitz erschlagen.

Aachen, 8. Juli. Ein Landwirt aus Sasabach und seine beiden Söhne wurden gestern Nachmittag vom Blitz erschlagen.

Nochmals Frau von Schoenebeck.

Berlin, 8. Juli. An das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, in dessen Bezirk Frau von Schoenebeck-Weber ihren ständigen Wohnsitz hat, ist vom Staatsanwalt zu Allenstein eine Eingabe gerichtet, in welcher das Gericht darum ersucht, eine Pflegerin zu stellen. Ihre Verteidiger beabsichtigen dagegen Einspruch zu erheben. — Frau Weber bleibt noch einige Zeit in Kortau, und wird dann in ein Sanatorium in der Nähe Berlins untergebracht werden.

Unglück beim Scharfschießen.

Posen, 8. Juli. Ueber den Unfall beim Scharfschießen, über den wir gestern nur kurz berichteten, erhalten wir folgende Einzelheiten: Auf dem Truppenübungsplatz Weißenburg hat sich beim Scharfschießen des Liegnitzer Königs-Grenadierregiments ein Unglücksfall ereignet. Beim Schießen der dritten Kompagnie brach plötzlich der Draht, der mittels Motorkraft die Scheibe zieht, aus der Leitung mit solcher Wucht heraus, daß der in der Nähe stehende Oberst Freiherr von Borch, sowie zwei Vizefeldwebel und 13 Mann zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Der Oberst wurde zu Boden geworfen und blieb eine Zeit lang bewußtlos liegen. Es wurde bei ihm ein Bluterguß im Knie und im Rücken festgestellt.

Raubmord.

Kattowitz, 8. Juli. In der Wohnung der Hebamme Stralkowska in Sosnowice erschienen zwei Männer und baten sie, zu einer Wöchnerin zu kommen. Unterwegs, auf einem Felde, überfielen die Kerle die Frau, ermordeten und beraubten sie. Die völlig entkleidete Leiche wurde später auf dem Felde gefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Chinahetze gegen Deutschland.

Schanghai, 8. Juli. Seit längerer Zeit wird eine systematische Hetze gegen Deutschland betrieben, die von Studenten aus Schantung in Peking genährt wird. Mit bewußter Lügenhaftigkeit verbreiten diese Leute die Behauptung, Deutschland habe sich Uebergriffe in Schantung zuschulden kommen lassen, obwohl tatsächlich das Verhältnis zwischen der deutschen Kolonie Kiautschou und dem Gouvernement von Schantung stets ein freundschaftliches gewesen ist und noch heute ist. Die letzte erschienene Nummer der Tschung-Weipao meldet, daß Schantunger Studenten in Peking Versammlungen abhalten, in denen der Boykott deutscher Waren in China vorbereitet werden soll. Es ist zu erwarten, daß die chinesische Regierung solchen Treiben rechtzeitig energisch entgegentreten wird.

Einsturz eines Neubaues.

Wien, 8. Juli. Ein mehrstöckiger Neubau stürzte infolge Pfeilerbruches ein. Auf dem Bau befanden sich 14 Arbeiter. Einer ist tot, die andern sind mehr oder weniger schwer verletzt. Dem Getöteten wurde durch den Sturz der Kopf vom Rumpfe getrennt. Gegen den Baumeister soll eine Untersuchung eingeleitet werden.

Massedekorationen.

Wien, 8. Juli. Anläßlich des 80. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph am 18. August werden nicht weniger als 4000 Ordensauszeichnungen vorgenommen werden. Jedoch werden ausschließlich Personen dekoriert, die gemeinnützige Anstalten durch Stiftungen oder andere Zuwendungen tatkräftig unterstützt haben.

Ein Spanier über Ferrer.

Madrid, 8. Juli. Emiliano Iglesias (Radikaler) kam in der Kammer ebenfalls auf den Fall Ferrer zurück und erklärte, die Bewegung sei hervorgerufen durch die Ungeschicklichkeit der Behörden. Redner tadelte die Regierung, daß sie die Zuflucht zur öffentlichen Gewalt genommen habe und die Militärgerichte mit der Führung des Prozesses beauftragte. Die Militärgerichte hätten unter dem imperativen Mandat veralteter Sondergesetze gehandelt, die unbedingt zu beseitigen seien. In den Akten habe sich kein Beweis gegen Ferrer befunden. Der Kriegsminister verteidigte die Kriegsgerichte aufs wärmste, die sich nur von ihrem Gewissen und dem Gesetz leiten ließen.

Vom drohenden Eisenbahnerstreik.

Paris, 8. Juli. Ein Ausschußmitglied des Eisenbahnersyndikats hat einem Berichterstatter mitgeteilt, die Meldung, daß der Ausstand am 10. Juli verkündet werden solle, sei nicht richtig. Der Zeitpunkt sei bisher noch nicht festgesetzt, da alles von dem Ergebnis der Unterredung mit den Bahndirektoren abhänge, um die die Vertreter des Syndikats nachgesucht hätten. Der Ausstand werde folgenschwer sein und den ganzen Handel lahmlegen; er könne sogar in einen Gesamtausstand ausarten. Welche Maßnahmen die Regierung auch ergreife, die Angestellten würden die Arbeit niederlegen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden; sie verfügten über kräftige Mittel, um den Kampf wirksam zu gestalten. Die angedrohte Mobilisierung schrecke sie in keiner Weise ab; sie würden dem Rufe zur Fahne einfach nicht Folge leisten. Etwa 2000 Bedienstete der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn hielt vorgestern abend im 12. Bezirk eine Versammlung ab, in der mehrere Redner die von der Regierung geplante Mobilisierung der Eisenbahner besprachen. Ein Redner erklärte, sie würden dem Mobilmachungsbefehle gehorchen; aber die Lokomotiven würden trotzdem nicht fahren. Schließlich wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, nach dem die Bediensteten der genannten Bahn sich verpflichteten, dem Streikbefehl pünktlich nachzukommen. Ein Beamter des Arbeitsministeriums erklärte einem Berichterstatter, die Regierung sei darauf gefaßt, daß ein Teil-, ja ein Gesamtausstand der Eisenbahner Ende nächster Woche oder Anfang August ausbrechen könne. Die Bahngesellschaften hätten sich geweigert, mit dem Syndikat zu verhandeln, da dieses kaum den vierten Teil ihres Personals umfasse und da sie die Versicherung erhalten hätten, daß die ungeheure Mehrheit der Angestellten dem Streikplan feindlich gegenüberstehe. Die Regierung habe beschlossen, alle Sabotageversuche mit äußerster Entschiedenheit zu verhindern und die Gleise und Signale von Truppen überwachen zu lassen. Für den Postdienst würden Automobile requiriert werden.

Verurteilung eines Staatsanwalts.

Paris, 8. Juli. Das Appellationsgericht zu Courrieres verurteilte nach 10tägiger Verhandlung den Staatsanwalt Durand wegen Erpressung zu 6 Monaten Gefängnis. Viele angesehene Bürger hatten Briefe erhalten, in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß sie wegen strafbarer Handlungen der Staatsanwaltschaft denunziert seien. Es stellte sich heraus, daß Durand diese Briefe geschrieben hatte, um Geld zu erpressen.

Hochwasser in Paris.

Paris, 8. Juli. Die unaufhörlichen Regengüsse haben bewirkt, daß die Seine wieder aus ihrem Bett ausgetreten ist. Das Wasser ist mehrere Meter gestiegen. Die Arbeiten an der neuen Untergrundbahn mußten wegen Eindringen des Wassers eingestellt werden. In einer großen Kornmühle in Alfort bei Paris sind durch das Hochwasser 100 000 Säcke Korn in Fäulnis übergegangen.

Die Cholera in Indien.

Marseille, 8. Juli. Wie die Post aus Indochina berichtet, fordert die Cholera in verschiedenen Provinzen Hinterindiens zahlreiche Opfer. In einigen Orten sterben täglich bis zu 60 Personen. Auch sind in einigen Teilen des Landes Unruhen ausgebrochen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir dringend, alle Zusendungen für den textlichen (Nachrichten-) Teil unserer Zeitung an die Schriftleitung, alle Anzeigen (Inserate) an die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" zu richten, sowie dieselben niemals an den Geschäftsinhaber oder Redakteur persönlich zu adressieren.

Bekanntmachung.

An Stelle des versetzten Kreisarztes Herrn Dr. Engels ist Herr Dr. Groß zum Kreisarzt des Kreises Gummersbach ernannt worden. Derselbe hat die Amtsgeschäfte heute übernommen.

Gummersbach, den 7. Juli 1910.

Der Landrat: Fischer.

Der Verband der Ziegenzuchtvereine des Kreises Gummersbach

veranstaltet am **Sonntag, den 10. Juli d. Js.**, in Vollmerhausen (Gasthof Bals) sein diesjähriges

Verbandsfest

verbunden mit

Ausstellung und Verlosung.

Die Festordnung ist folgende:

½ Uhr vormittags: Verlosung.
11½—12¾ Uhr: Auftrieb der Ziegen und Lämmer.
1 Uhr: Beginn des Prämiierungsgeschäfts.
Von 2 Uhr ab: Konzert auf dem Festplatz.
3½ Uhr: Kaffeetrinken.
4 Uhr: Bekanntgabe des Prämiierungsresultats und Verteilung der Geldprämien auf dem Ausstellungsplatz.
5½ Uhr: Kinderbelustigung.
5½ Uhr: Abgabe der Gewinngegenstände beim Festplatz.
Von 7 Uhr ab: Zwanglose Versammlung im Gasthof Bals, später Tanzvergnügen.

Die dem Verbande angeschlossenen Ziegenzuchtvereine, sowie alle Freunde der Ziegenzucht, werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Gummersbach, den 1. Juli 1910.

Der Landrat und Vorsitzende des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Kreises Gummersbach:
Fischer.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 12 des Ortsstatuts betreffend die Einrichtung des Feuerlöschwesens in der Landgemeinde Gimborn stattzufindenden regelmäßigen Uebungen der Pflichtfeuerwehr finden wie folgt statt:

2. Sonntag, den 17. Juli 1910, vormittags 6 Uhr
3. Sonntag, den 4. September 1910, vormittags 6 Uhr.

Treffpunkt der Wehrmannschaft bei sämtlichen Uebungen ist das Spritzenhaus in Hülsenbusch.

Hülsenbusch, den 11. April 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche zu 4 %.
Sonntags geöffnet von 11¼—12¼ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes der Gemeinde Marienheide liegt von heute ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung desselben können während der angegebenen Frist hierselbst angebracht werden.

Marienheide, den 4. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen für den Neubau einer dreiklassigen Volksschule in Neudieringhausen nebst Lehrerwohnungen, als:

a) Ausschachtungs- und Maurerarbeiten,
b) Zimmererarbeiten,
c) Dachdeckerarbeiten,
d) Schreinerarbeiten,
e) Klempnerarbeiten,
f) Schlosserarbeiten,
g) Maler- und Glaserarbeiten,
h) Stukkateurarbeiten

sollen entweder getrennt oder in einem Lose vergeben werden.

Die Bauarbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen und so zu fördern, daß die neue Schule bestimmt zum 1. Mai 1911 bezogen werden kann.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 18. Juli ds. Jrs. bei mir einzureichen, an welchem Tage vormittags 11 Uhr die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgt.

Formulare können von mir bezogen werden. Pläne liegen hier aus.

Wiehl, den 5. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gummersbacher Schreinerinnung wird von heute an unserer verehrten Kundschaft ein Lohnstundensatz für den Schreiner auf 75 Pfg. pro Stunde festgesetzt. Dieser Satz gilt für die hiesige Stadtgemeinde einschl. der Bezirke Derschlag und Dieringhausen.

Gummersbach, 1. Juli 1910.

Der Vorstand der Schreinerinnung Gummersbach.

Wer es versteht,

ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft

„Teolin",

weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine ia. Oelcreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sohnes

zeigen hocherfreut an:

Max Kappel u. Frau Sofie
geb. Pelzer.

Dülkon, 4. Juli 1910.

Gemischter Chor.

Generalversammlung

Freitag, den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr.

Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten, da wichtige Anträge vorliegen.

Der Vorstand.

Freibank Niederseßmar.

Samstag den 9. Juli, morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Wagen – Maße Gewichte

für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.
Reparaturen u. Nacheichung.
Potthoff & Wagener,
Vollmerhausen.
Preislisten frei.

Der

Verein vom „Blauen Kreuz" in Bergneustadt

gedenkt am Sonntag, den 10. Juli, sein

Jahresfest

zu feiern.

Festredner: Herr Pastor Siegemann, Wiehl, Herr Pastor Ferling und Herr Generalsekretär Goebel, Barmen.

Die Feier beginnt am Nachmittag um 2 Uhr im Meuer'schen Saale. (Nachher Kaffeetrinken.)

Die Abendversammlung ist am Abend 8¼ Uhr im Meuer'schen Saale.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater

Ad. Heinrich.

Samstag und Sonntag Vorstellung.

Gummersbacher Feuerwehr.

Sonntag, den 10. Juli, morgens 6 Uhr:

Uebung.

Musik zur Stelle.

Der Hauptmann.

Strickmaschinen

mit Mk. 30—50 Anzahlung
Illustr. Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

L. STERN, Meinerzhagen.

Mein

Sommer-Ausverkauf

beginnt Montag, den 11. Juli cr.

Die Restbestände sämtlicher Sommer-Artikel werden zu **Verlustpreisen** abgegeben!

Kleider- und Blusenstoffe
niemals so billig
wie in diesem Ausverkauf.

Baumwollwaren
zu fabelhaft billigen Preisen!

Auf Damenkonfektion,
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
15 bis 30% Rabatt.

000892

Unserer verehrten Damenkundschaft zur Mitteilung, dass wir ab 1. Juli d. Js. eine Direktrice von der Frankfurter Zuschneide-Akademie Martens speziell für Damen-Garderoben engagiert haben. Dadurch sind wir in der Lage, den ganzen Bedarf der **Damen-Garderobe,** sowie

Kostüme, Blusen, Jacketts, Mäntel, einzelne Röcke und Kinder-Garderoben

anzufertigen.

Mässige Preise.

Für guten Sitz und prompte Bedienung garantiert die Firma

Carl Noss & Co.,
Herren- und Damen-Garderoben,
Bielstein (Rhld.).

Fischerei!

Angelruten u. Angelgerätschaften

empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Feine und **feinste**

Tafel-Mayonnaisen-Salat-Speise-Oele

die Erzeugnisse der ersten Pressungen aus allerfeinsten Früchten

empfiehlt

Drogerie Franz Heuser.

Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder erhält man aus Milch, Zucker und

Dr. Oetker's Puddingpulver.

Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengerüst aufgebaut wird.

Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein 10000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk dafür verbraucht.

G. Schulte, Linden-Drogerie, **Gummersbach.**
Telephon 212.

Spezialgeschäft für Amateurphotographie.

Lieferung sämtlicher Apparate und Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen.

Uebernahme aller photogr. Arbeiten für Amateure.

Reich illustr. Preisliste, sowie sachverständige Auskunft kostenlos.

Prompter Versand nach auswärts

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten

Wachstuch

per Meter nur **80** Pfg.

Ein Posten **Plaid**

für

Kleider u. Blusen, reine Wolle

per Meter **95** Pfg. Wert das Doppelte.

Gebr. Alsberg, Remscheid.

Verkaufsstelle:

Gummersbach-Windhagen.

Ich empfehle die neuesten

Damentaschen in Leder und Perlen

in allen Preislagen.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Grosse Preisermässigung

wegen vorgerückter Saison auf sämtliche noch vorrätigen

Stroh-Hüte.

Herren-, Knaben- und großrandige Kinderhüte

z. B. kosten:

Herren-Panamas	sonst M. 24.00,	heute nur M.	17.00
„ do.	„ „ 18.50,	„ „ „	12.25
„ do.	„ „ 15.50,	„ „ „	10.50
„ do.	„ „ 9.00,	„ „ „	5.40
„ **Manillas**	„ „ 8.50,	„ „ „	5.35
„ **Stroh- u. Bastgeflechte**	bisheriger Preis „ 8.50,	heutiger Preis „ „	5.50
„ „ „ „	„ „ 5.50,	„ „ „	3.60
„ „ „ „	„ „ 4.25,	„ „ „	2.85
„ „ „ „	„ „ 3.50,	„ „ „	2.30
„ „ „ „	„ „ 2.85,	„ „ „	1.70
Knaben-Strohhüte	bisher „ 2.85,	jetzt nur „	1.90
„ „	„ „ 1.65,	„ „ „	1.15
„ „	„ „ 1.00,	„ „ „	0.70
„ „	„ 40 u. 50 ₰,	„ „ 25 u. 38 ₰	
Grossrand. Kinderhüte	sonst M. 6.50,	heute nur M.	4.50
mit grossen Schleifen	„ „ 5.50,	„ „ „	3.75
	„ „ 3.75,	„ „ „	2.35
	„ „ 2.85,	„ „ „	1.60
	„ „ 1.75,	„ „ „	1.25

Keiner versäume die günstige Gelegenheit.

Bitte, die ausgestellten Hüte nebst Preisen in den Schaufenstern zu beachten!

P. Schramm,

Gummersbach.

Nicht erst jetzt

schon seit Jahren wird Reeses Puddingpulver unter Zusatz von phosphorsaurem Kalk hergestellt. Darum enthält Reeses Puddingpulver in großen Mengen gerade diejenigen Bestandteile, welche für eine kräftige Entwicklung und gesunde Knochenbildung der Kleinen unbedingt erforderlich sind. Achten Sie auch auf die Vorzüge von Reeses Backwunder (Patentbackpulver), Reeses Vanillinzucker u. Salicylzum Einmachen von Früchten rc.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutsch.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Phrenologin

Cöln, Severinstr. 239¹.

Bäckereigrundstück oder Mühlengrundstück v. Eigentümer gesucht. Offert. unt. „Weizen 57", postl. Troisdorf.

3000 Mk.

werden zwecks Neubau bei prima Sicherheit gesucht. Offerten unter **G. O. 10** an die Exped. d. Ztg.

Gratis vers. Katalog über wirkl. gute Zucht-Lege- u. Rassehühner.

M. Becker, Weldenau d 156 Sieg.
Tauf. Anerk.

Sommerfrische

für Mitte August gesucht von Beamtenfamilie, 3 Pers. Gefl. Offerten unter „Sommerfrische" an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Hütet Euch

vor jed. Nachahmung d. echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Mitchen, Gesichtspickel, Pusteln rc., à St. 50 Pfg. bei

Franz Heuser,
in Bergneustadt: Carl Scheffel.

Ein kleines **Wohnhaus** in der Nähe von Gummersbach per sofort oder 1. Oktober zu kaufen oder zu mieten gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Zwei tüchtige

Schreinergesellen

per sofort gesucht.

Dan. Münch,
Dieringhausen.

Zwei Wohnungen

sofort zu vermieten.

Reinighausenhammer.

Wohnung von 4 Zimmern, Keller und Zubehör zu vermieten. **K. Fr. Stäger,** Derschlag, Beckestraße.

Anstreichergehülfen

sofort gesucht.

Heinrich Koberg,
Kaiserstraße 78.

Wohnung,

3—4 Zimmer und Mansarde, zum 1. Oktober zu vermieten.
Marktstr. Nr. 3.

Ein zuverlässiger

Fuhrknecht

sofort gesucht von

Peter Cremers,
Derschlag.

Wohnung

6—7 Zimmer mit schönem Garten, ganz oder geteilt zum 1. Okt. oder 1. Nov. zu vermieten. **Kaiserstrasse 74.**

Nach **Remscheid** in ruh. bess. Haushalt (ält. Ehepaar) ein evang., tücht. u. zuverl.

Mädchen

m. gut. Zeugn. für alle Hausarbeit gesucht. Off. unt. **W. W. 37** an die Exped. d. Ztg

---

Wegen Aufgabe des Fuhrwerkbetriebes verkaufe per sofort und ev. gegen Zahlungsanstand:

5 Pferde

mit aufliegendem Geschirr,

10 schwere Lastwagen

in bestem Zustande.

Dampfziegelei Brächen.

Braves

Dienstmädchen

zum Eintritt per Ende Juli gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

---

Ein gesundes, zuverlässiges, in aller Hausarbeit gut erfahrenes

Zweitmädchen

für Anfang September gesucht.

Frau Alex Sartorius,
Dieringhausen.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate **das Beste der Gegenwart.**

Hervorragende Neuheiten.

Kompletter Apparat

bis zu 24 Gläser fassend, schon von

Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.

Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 10. Juli.
8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Luyken.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Coentgen.
3 Uhr: Gottesdienst in Strombach.
Vikar Müller aus Hülsenbusch.
2 Uhr: Ausflug des Kindergottesdienstes nach der Hermannsburg. Versammlungsort an den Konfirmandensälen. Kaffeekarten für die Kinder à 30 Pfg., daselbst erhältlich. Die Gemeinde wird zur regen Teilnahme an dem Kinderfeste herzlich eingeladen. Sollte dasselbe der Witterung wegen ausfallen, so wird in der Samstag-Nummer der Zeitung im Anzeigenteil noch darauf hingewiesen werden. Die Mitglieder des Jugendvereins werden gebeten, sich zur Teilnahme am Feste um 2 Uhr ebenfalls an den Konfirmandensälen zu versammeln. Bei schlechtem Wetter keine Zusammenkunft des Jugendvereins.
Pastor Luyken.
Die Mitglieder des Vereins der weiblichen Jugend nehmen ebenfalls an dem Kinderfeste an der Hermannsburg teil. Versammlung um 2 Uhr am Gemeindehaus. Bei schlechtem Wetter zur selben Zeit Zusammenkunft im Gemeindehause.
Pastor Coentges.
Das Blaue Kreuz hat wegen des Neustädter Festes keine Zusammenkunft.
Grabreden, sowie Vertretung des beurlaubten Pastor Bleier hat Pastor Luyken.
Dienstag, den 12. Juli, abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Pastor Luyken.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 10. Juli.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 10. Juli.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Pfarrer Stegemann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 12. Juli.
Abends 9 Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch, den 13. Juli.
Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, den 14. Juli.
Abends 9 Uhr: Frauenhülfe.
Ferling, Pfarrer

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 10. Juli.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Jugendverein, Dienstag, 12./7., 8 Uhr.
Nähverein Vollmerhausen Mittw., 13./7., 8 Uhr.
Kindergottesdienst-Vorbereitung Donnerst., 14./7., 7 Uhr.
Jungfrauenverein Dieringh., Donnerst., 14./7., 8 U.
Bazar-Kommission, Mont., 11./7., 4 U.
J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

000892

Zur Veteranenfürsorge.

Man hat sicherlich bis in die weitesten Kreise unseres Volkes hinein bedauert, daß die Frage der Veteranenfürsorge im letzten Tagungsabschnitte des Reichstags zu keinem Ende gekommen ist. Dieses Bedauern wird sich noch steigern, wenn man hört, daß auch die Kreise, die diese so dringliche Pflicht des Reiches von ganzem Herzen ihrer Erfüllung zuzuführen wünschen, nach Lage der Dinge wenig Hoffnung auf eine baldige Lösung dieser Frage haben. In einem Artikel in der „Nat.-Ztg." legt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Görcke die Hindernisse dar, die sich dem redlichen Wollen der Freunde einer ausgedehnteren Fürsorge für unsere Veteranen bisher entgegentürmten und auch weiter noch entgegentürmen werden. Von entscheidender Bedeutung erscheint, wie Dr. Görcke ausführt, die Frage, wie hoch die Zahl der nach den neuen Grundsätzen Empfangsberechtigten sein wird. Daraus ergibt sich die Höhe des Geldbedarfs, und diese wieder ist bestimmend für die Art der Deckung der neuen Anforderungen. Handelt es sich dabei, wie anzunehmen ist, um eine Summe von mehreren Millionen Mark, so kann nur eine neue Einnahmequelle ihre Beschaffung ermöglichen, da an dem Grundsatz unter allen Umständen festgehalten werden muß, daß ohne Deckung neue Ausgaben nicht bewilligt werden dürfen. Nach den zurzeit vorhandenen Unterlagen läßt sich jedoch die zur Durchführung der Wünsche erforderliche Summe auch nicht annähernd bestimmen; soweit Schätzungen überhaupt möglich sind, schwanken sie zwischen 4 und 17 Millionen. Diese Ungewißheit ist für die Erledigung der Angelegenheit störend und in gewisser Beziehung direkt hinderlich. Deshalb begrüßt Dr. Görcke die Absicht der Reichsregierung, bei der diesjährigen Volkszählung eine Veteranenzählung anzuschließen, womit zwar eine Verzögerung bedingt sei, die er jedoch deswegen für ungefährlich hält, weil bei dem gegenwärtigen Zustand der Ungewißheit eine zufriedenstellende Regelung ja doch nicht abzusehen sei. Wie freilich nach der Zählung die Deckungsmittel beschafft werden sollen, liegt noch im ungewissen Dunkel der Zukunft. Die Frage der Wehrsteuer scheint endgültig zu den Akten gelegt worden zu sein, nachdem, wie bereits bekannt, der von nationalliberaler Seite in einer Konferenz im Reichsschatzamt vorgelegte Wehrsteuerplan nach 8½stündiger Verhandlung fallen gelassen worden war. Die Reichswertzuwachssteuer bietet nunmehr die einzige Hoffnung für die Deckung der erforderlichen Summe; aber auch diese Hoffnung ist wenig sicher, da ja das Schicksal dieser Steuer selbst noch ungewiß ist. Wenn man weiter bedenkt, daß die Reichsregierung sich hüten wird, vor den Neuwahlen zum Reichstag noch mit andern Steuerplänen zu kommen, so sind das allerdings recht unerfreuliche Aussichten für unsere Veteranen. Es ist trotzdem dringend zu wünschen, daß sowohl Regierung wie auch die politischen Parteien dieser Frage auch weiterhin ihre ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden, damit nicht immer mehr von denen in Not und Elend sterben, die uns unser Reich miterkämpft haben.

Die Zeppelinsche Nordpolarexpedition.

Der Dampfer Mainz hat gestern Kiel verlassen, um sich zunächst nach Bergen zu begeben, wo die schon seit dem September v. J. angekündigte Nordpolfahrt des Grafen Zeppelin ihren Anfang nehmen soll. Man hat ihr jetzt den bescheideneren Namen „Studienreise" gegeben, in der Hauptsache wohl deshalb, um zu verhüten, daß, wenn aus irgend welchen unvorhergesehenen Hinderungsgründen der Nordpol nicht erreicht würde, der Name des kühnen Luftschiffers Zeppelin nicht den scharfen Nadelstichen der öffentlichen Kritik ausgesetzt würde, wie die Namen Cook und Peary. An dieser Studienreise, die von Tromsoe aus mit dem eigentlichen Expeditionsschiff dem Walfischfänger Phönix stattfinden soll, an dessen Bord die Forschungsreisenden in Spitzbergen steigen, nehmen neben dem Grafen Zeppelin teil: Prinz Heinrich mit seinem Adjutanten Herrn von Kusebeck, Professor Hergesell, Kapitän z. D. Hilmers, Professor Dr. Reich als Arzt und Professor Drygalski. Die Kosten der Expedition sind zum größten Teil durch Privatmittel aufgebracht, wobei der in allen Sportskreisen bekannte von Friedländer-Fuld eine Bilanz aufgestellt hat, bei der sowohl die auf der Phönix notwendigen Deckaufbauten in Rechnung gezogen wurden, wie auch die für die Verbindung der Nordpolreisenden mit der Kulturwelt notwendigen Funkenspruchanlagen: Man hat sich die ganze Sache so zu denken, daß Phönix und Mainz fortgesetzt miteinander in Verbindung bleiben, sodaß der größere Dampfer Mainz eigentlich den Rückhalt für die Reisenden darstellt, wenn der räumlich nur recht beschränkte Dampfer Phönix trotz seiner mit den arktischen Gewässern vertrauten norwegischen Besatzung irgendwie in Schwierigkeiten geraten sollte. Der Zweck dieser Studienfahrt ist in erster Linie die Luftverhältnisse in den Polargegenden durch aufsteigende Freiballons zu untersuchen, um so festzustellen, ob ein Zeppelin-Luftschiff überhaupt Aussicht hätte, sich an der Erforschung der arktischen Regionen wirkungsvoll zu beteiligen. Der Gedanke auf dem Luftwege, das zu erreichen, was auf dem Eiswege Jahre und Jahre mißlang, ist gewiß naheliegend. Schon Andreé versuchte es im Freiballon mußte aber seinen Wagemut mit dem Tode bezahlen, während Wellmann mit seinem Motorballon in Schneestürme geriet, die ihm ein weiteres Vordringen unmöglich machten. Seit dieser Zeit hat die Aeronautik unzweifelhaft Fortschritte gemacht, aber die mit dem Zeppelin „Lenkbaren" gemachten Erfahrungen berechtigen in keiner Weise dazu, sie als geeignete Werkzeuge zu Polarstudien anzusehen. Jedenfalls wäre es schade, wenn Graf Zeppelin, der jetzt der populärste Mann in Deutschland ist, hierbei scheitern müßte, weil er den wissenschaftlichen Regisseuren der Nordpolexpedition, vor allem dem Straßburger Professor Hergesell ein allzugroßes Zutrauen entgegenbrachte. Gewiß, die Durchforschung der Arktis würde uns wissenschaftliche Resultate geben können, die für die Meteorologie, die Ozeanographie, den Erdmagnetismus usw. von großer Bedeutung werden könnten, — von der eigentlichen Erreichung und Feststellung des Nordpols, die doch nur einen eingebildeten, sportlichen Charakter trägt, ganz zu schweigen. Es sind an die behauptete Erreichung des Nordpols durch Cook und Peary schon soviel spöttelnde Bemerkungen geknüpft worden, daß es uns leid täte, wenn ein Mann, wie Graf Zeppelin, hier hineingezogen würde, und damit alle Erfolge, die er trotz so mancher Havarien seiner Luftkreuzer doch immerhin aufzuweisen hat, ein Fiasko erlitte. Es würde sich der Streit, ob Zeppelinsches „starres" oder Parsevalsches „unstarres" System für eine Polarfahrt in Betracht käme, durch jedes, auch das kleinste Mißlingen der Zeppelinschen Expedition in einer Wiese zuspitzen, daß diese Probe aufs Exempel für die ganze weitere Entwickelung der Luftschiffahrt von Bedeutung werden müßte. Wohl ist von wissenschaftlicher Seite mit gutem Recht festgestellt worden, daß gerade die Zeppelin-Luftschiffe geeignet sind, die Polarforschung zu fördern, weil u. a. die Gleichmäßigkeit der meteorologischen Verhältnisse am Nordpol, das Fehlen von Gewittern und hohen Winden, die in Deutschland die Ursache von Havarien gewesen sind, sowie die durch den starken Dunstgehalt der Atmosphäre bedeutend gemilderte Strahlenintensivität der Sonne bezüglich des Gasverlustes auf sie günstig wirkt. Aber auf der anderen Seite kommt doch auch der Umstand in Frage, daß Reparaturen des Zeppelin-Luftkreuzers an Bord eines Schiffes großen Schwierigkeiten begegnen, die bei dem unstarren System des Majors von Parseval nicht zu befürchten wären. Man wird heute, wo durch den Ausbruch der Vorexpedition die Erforschung des Nordpols durch Zeppelin-Luftschiffe in greifbarste Nähe gerückt ist, mehr wie je Protest dagegen erheben müssen, daß die Person des Grafen Zeppelin mit einem Projekt verquickt wird, dessen Gefahren auf der Hand liegen. Die Person des Grafen Zeppelin gehört der deutschen Nation, und, wenn er mit seiner Polarexpedition scheiterte, würde das einen Verlust an moralisch und kulturell kaum abzuschätzenden Werten bedeuten, der das deutsche Volk aufs empfindlichste treffen würde.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. In Schlangenbad war eine Frau v. Krosigk durch ihren Dobermannpinscher schwer verletzt worden, ebenso ihre Schwester Frau von Knebel. Frau von Knebel ist jetzt gestorben, nachdem ihr das verletzte Bein abgenommen worden war. Frau von Krosigk liegt noch immer schwer krank darnieder. — Der bayerischen Zentrumsfraktion wurde jüngst eine große schwere Kiste übersandt. Einigen Abgeordneten lief das Wasser im Munde zusammen, da sie einen außerordentlichen Leckerbissen erwarteten. Einer riet auf Backsteinkäse, ein anderer auf besonders große Kartoffeln, eine dritter auf Wein. In der Kiste lagen aber Steine, Sand und ein gelber Bayen Lehm. Sie sollten eine Eingabe um eine Eisenbahn unterstützen und beweisen, wie reich die Gegend an Bodenschätzen sei. — Aus Verzweiflung über ihre langwierige Krankheit hat die 38jährige Frau eines Mechanikers in Berlin ihren acht Jahre alten Sohn und sich durch Gas zu vergiften versucht. Als sie gefunden wurde, war das Kind schon tot; die Mutter wurde schwerkrank in das Krankenhaus gebracht. — In Aalesund ist ein Bautastein zur Erinnerung an die Hilfe Kaiser Wilhelms II. bei dem großen Brand von 1904 eingeweiht worden. — Mit zwölf Personen ist ein isländisches Schiff an der Nordostspitze Islands untergegangen. — In der kalifornischen Stadt Los Angelos hat sich ein Klub für lebenslustige Damen von 60 Jahren an gebildet. Erst wenn sie bewiesen haben, daß sie auch in den schwersten Lagen des Lebens nicht das Gleichgewicht der Seele verlieren, werden sie aufgenommen. — Ein Freund des erschossenen Majors v. Schönebeck wendet sich in der „Disch. Ztg." gegen die Auffassung, als ob der Verstorbene die Familienehre anders wie seine Kameraden aufgefaßt habe. Er habe mehrere Offiziere der Garnison gefordert, weil sie angeblich der Ehre seiner Frau zu nahe getreten seien, allein der Ehrenrat habe die Forderungen nicht genehmigt. — Aus Flensburg ist ein unverheirateter Oberlehrer seit Freitag nacht spurlos verschwunden. — 162000 Mittagessen sind im letzten Rechnungsjahre in Charlottenburg an bedürftige Schulkinder verteilt worden. — Die Erben des Fürsten Bismarck hatten einen Fischereibesitzer verklagt, ihre Fischereigerechtigkeit auf der Wille (in Friedrichsruh) anzuerkennen. Sie sind jetzt jedoch kostenpflichtig abgewiesen worden. — Der Hungerkünstler Sacco hat in Spandau eine 44tägige Hungerkur begonnen. Er hat sich zu dem Zweck in ein Glashaus im Neuen Stadttheater zurückgezogen. Im Vorjahr hat er in Breslau 47 Tage gefastet. — Der Nationaltag der Vereinigten Staaten pflegt regelm äßig Opfer im Gedränge und bei Feuerwerken zu fordern. Heuer sind 28 Menschen getötet und 1758 verletzt worden. In den letzten Jahren betrug der Durchschnitt sogar 331 Tote und 29 000 Verwundete. — Stark geschneit hat es in den Berglagen der Schweiz bis auf 1600 Meter Höhe. Auf dem Pilatus, Rigi usw. ist die Wärme auf den Gefrierpunkt gesunken.

*

— **Kollege.** Ein Meister der Malkunst trat eines Morgens aus seinem Hause. Ueber der Haustür, hoch oben auf einem Gerüste, waltete ein Tünchergeselle seines Amtes. „Juten Morjen, Herr Kollege", rief er keck dem Maler entgegen. „Schafskopf!" lautete die freundliche Erwiderung. „Nu, ebenso meen ich dat ja", erhielt er sofort schlagfertig retour.

— **Stoßseufzer eines Quartaners.** „Ich wollte bloß, ich hätte ein paar tausend Jahre früher gelebt, denn da brauchte ich mich jetzt wirklich nicht mit dieser Masse von Geschichtstabellen zu plagen!"

— **Stimmt.** A.: „Was haben Sie da?" — B.: „Rübsamen, einen halben Zentner; ich kam billig dazu!" — A.: „Einen halben Zentner haben Sie gleich gekauft? Mensch, Sie haben wohl einen Vogel?" — B.: „Ja, natürlich!"

Wetter-Aussichten.

10. Juli: Bewölkt, normal warm, veränderlich, windig.
11.: Abwechselnd mäßig warm, windig.
12.: Wärmer, schwül, strichweise Gewitter und Regen.
13.: Schwül warm, bewölkt, Neigung zu Gewittern.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Nümbrecht. Geburten: Paula Martha, T. v. Wilhelm Schmoll zu Heddinghausen. — Ida, T. v. Heinrich Felix zu Großgaderoth. — Friedrich, S. v. Wilhelm Felix zu Oberbreunsfeld. — Walter, S. v. Heinrich Nick zu Heddinghausen. — Fritz, S. v. Fritz Dickler (Wohnort unbekannt). — Heiraten: Hermann Löttgen Büschhof mit Anna Wilhelmine Löttgen geb. Dabringhausen zu Wirtenbach. — Sterbefälle: Ehefrau Wilhelm Feuerbach geb. Hein zu Hömel, 69 J. — Totgeborenes Mädchen von Wilhelm Krämer zu Kalkofen. — Heinrich Ley zu Winterborn, 62 J. — Karoline Hesse zu Diestelkamp, 43 J. — Ehefrau Jakob Herz geb. Leeser zu Nümbrecht, 45 J.

Nah bei hellen Rosen steh'n
Bittere Zypressen,
Klingt der Ruf: Auf Wiedersehn!
Hallt's zurück: Vergessen!
Wilh. Idel.

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

Atmen — aber mit Verstand! Die Wichtigkeit ausgiebigen und richtigen Atmens für den Gesundheitszustand der Lungen und des ganzen Organismus wird noch viel zu wenig gewürdigt. Die Kulturmenschheit hat das normale allseitige Atmen verlernt, führt Schnelandt in seiner Schrift „Atmen — aber mit Verstand!" aus, sowohl für jeden Städter, für jeden zu sitzender Lebensweise Verurteilten die Betreibung von Atemübungen von großer Wichtigkeit ist. Sie dient nicht nur zur Verhütung von Lungenkrankheiten und als unentbehrlichen Begleitfaktor für jede richtig betriebene Sporttätigkeit, die bei unzweckmäßiger und ungenügender Atmungstechnik leicht zu hochgradiger Erschöpfung und zur Störung der Herztätigkeit führen kann, sondern durch die Tiefatmung wird auch eine direkte Erhöhung der Stoffwechselverbrennungen im Organismus geschaffen und jene ist darum als ein wichtiger Hilfsfaktor bei der Bekämpfung vieler Konstitutionsanormalien und ihren Folgeerscheinungen — Bleichsucht, Blutarmut, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und so weiter anzusprechen. Eine der schlimmsten Feinde einer geordneten und verständigen Atmung ist das Korsett, da es eine Brusttiefatmung unmöglich macht und die so wesentliche Zwerchfellatmung verhindert. Von den verschiedenen Atemübungen ist die Uebung des Atemzurückhaltens deswegen von der größten hygienischen Bedeutung, weil hierbei eine Menge Sauerstoff in den Lungen zurückbehalten wird und die zurückbleibende Luft hiedurch geschüttelt und gereinigt wird. Für gesundheitliche Erziehung kommen namentlich die Brustatmung, die Zwerchfellatmung und die Vollatmung in Betracht; zu warnen ist namentlich vor der gefährlichen Atempressung, deren ungeübte Lungen und unverständige Atmer leicht bei Körperanstrengungen sich befleißigen. Diese Atmungstechnik darf nur von Gesunden und allenfalls von Leichtkranken ausgeführt werden, alle an Husten, Katarrh oder gar Tuberkulose leidenden Menschen sollen wegen den Atemübungen den Arzt um Rat fragen.

Die Gefahren des Most- (Aepfelwein) Trinkens. Professor Müller, der Vorstand der medizinischen Poliklinik in Tübingen, hält es für schlimm, daß der Most im Volke gar nicht als alkoholisches Getränk betrachtet wird, sondern als ein völlig harmloser Trunk, den man in beliebiger Menge ohne jeden Schaden zu sich nehmen könne. Und doch enthält nach einer vom Tübinger chemischen Institut vorgenommenen Analyse gewöhnlicher Apfelbirnenmost nicht weniger als 313 Prozent Alkohol also mehr als die allermeisten in Württemberg hergestellten Biere. Einen bedeutend höheren Alkoholgehalt weisen noch die Handelsmoste auf als die gewöhnlichen, zum eigenen Gebrauch bereiteten Hausmoste. In Stuttgarter Daueräpfelweinen findet sich 4,8, in solchen aus Frankfurt-Sachsenhausen 5.5 und in einigen sog. Exportäpfelweinen sogar 7,4 Prozent Alkohol. Ein großer Teil der arbeitenden männlichen Bevölkerung Württembergs trinkt durchschnittlich 1½—2 Liter Most täglich, ja es gibt Leute, die täglich 20 Schoppen, d. h. 10 Liter Most trinken, das würde einem Alkoholkonsum von täglich 300—400 Gramm entsprechen. Daneben wird noch Bier und Wein getrunken und der Most gar nicht in Ansatz gebracht. Die konsumierte Alkoholmenge bei nur drei Schoppen Aepfelwein täglich, entspricht 4 gewöhnlichen Schnapsgläsern von Korn- oder Kartoffelschnaps. Der Schnapstrinker wird von seiner Umgebung für einen gewohnheitsmäßigen Trinker angesehen, der Mosttrinker nicht, darin liegt nach Prof. Müller eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Neben dem Alkohol enthält der Most aber auch Säuren, Apfelsäure und Essigsäure, die dementsprechend in großen Quantitäten zugeführt werden, die in großen Mengen aber genossen, für den Magen, für das Blut und den Stoffumsatz nicht gleichgültig sind. Dazu kommt die große Menge Flüssigkeit, welche dem Herzen eine große Arbeit verursachen. Viele Mosttrinker werden daher vollblütig, übermäßig wasserhaltig und ihr Herz erlahmt frühzeitig. Für die Ernährung kommt der Most nicht in Betracht, da er nur 1,8 Prozent Extraktivstoffe enthält. Auf das übermäßige Aepfelweintrinken führt Prof. Müller das auffällig häufige Vorkommen von Nierenschrumpfung zurück, die gerade in Württemberg so häufig beobachtet wird; außerdem das häufige Erkranken an saurem Magenkatarrh, die Folge des hohen Säuregehaltes des Obstweines; endlich gibt es unter den gewohnheitsmäßigen Mosttrinkern zahlreiche Menschen, die an einer Ueberfülle der Körpersäfte leiden und später Arterienverkalkungen und Herzstörungen bekommen. Sie finden sich überall da, wo große Mengen von Getränken genossen werden, gleichgültig, ob Bier, Wein oder Most. Endlich fehlen auch zahlreiche nervöse und seelische Störungen nicht, die dem Aepfelwein in die Schuhe zu schieben sind.

Die Nachteile der Hosenträger. Darüber, wie es kommt, daß gerade die Lungenspitzen die erste Ansiedlung des Tuberkelbazillus abgeben, daß also die Schwindsucht fast immer an der Lungenspitze beginnt, sind schon viele Theorien aufgestellt worden. Man hat bisher allgemein angenommen, daß die ungünstige Lage der Lungenspitzen, die Schwierigkeit ihrer Blutversorgung und Lüftung die Ursache dieses Verhaltens wäre. Nach neueren Ansichten soll die Ursache in dem Verhalten des Brustskelettes, in dem zu frühzeitigen Verknöchern des Rippenknorpels zu suchen sein, wodurch die Ventilation der Lungenspitze erschwert werde. In den „Beiträgen zur Klinik der Tuberkulose" (Würzburg, Stuber) führt Dr. Franz Koch aus, daß die Schuld an der Entstehung der Enge der oberen Brustöffnung vielfach an den Hosenträgern und bei den Mädchen an den Achselbändern liege. Die obere Oeffnung kann sich eben, Lunge sowohl, wie Knochen und Knorpel, nebst den sie bedeckenden Muskeln, nicht genügend entwickeln, sondern diese werden im wahrsten Sinne des Wortes durch die Gurte in ihrer jugendlichen Entwicklungsstufe künstig zurückgehalten; der Brustkorb macht daher den Eindruck eines kindlichen. So ist auch die Verkürzung oder vielmehr das Kurzbleiben des ersten Rippenknorpels zu erklären, so wahrscheinlich auch durch den chronisch ausgeübten Reiz, seine Entzündung und die Neigung zur Verknöcherung. So versteht es sich auch, warum die Verkümmerung der oberen Brustöffnung sich etwa erst vom 14. Lebensjahr an bemerkbar macht, denn erst vom 10. Lebensjahre steigen die Lungen stark in die Höhe, indes sie bis dahin in dem sehr elastischen kindlichen Brustkorb gut Platz hatten. Kinder, die zu Tuberkulose neigen, soll man daher keine Hosenträger und Achselbänder tragen lassen.

Die Verbreitung der Trichinen. Die starke Abnahme der Trichinenverbreitung in Deutschland unter den Schweinen darf wohl in erster Linie der daselbst eingeführten obligatorischen Trichinenschau zugute geschrieben werden. Andererseits haben sich, wie Privatdozent Dr Stäubli in Basel hervorhebt in Süddeutschland die Beobachtungen frischer Trichinenfälle eher gemehrt. Während zur Zeit der großen Trichinenepidemien Norddeutschlands in den 60. Jahren in Süddeutschland nur zwei Fälle zur Beobachtung kamen, wurden gerade in den letzten Jahren, zumal in Bayern eine ganze Reihe von Erkrankungen bekannt. Und dabei darf man ruhig sagen, daß sicherlich viele Fälle von Trichinen, namentlich leichtere Fälle, im Leben nicht erkannt wurden. Auch die Sektionen können über die tatsächliche Verbreitung der Trichineninfektion beim Menschen keinen Aufschluß geben, da Muskeltrichinen nur bei starker Verkalkung erkannt werden. In Amerika sind die Trichinen unter den Schweinen stark verbreitet, auffallend spärlich sind jedoch die Beobachtungen von Erkrankungen am Menschen. Man erklärt sich das mit Recht daraus, daß in Nordamerika die Unsitte, Schweinefleisch roh oder ungenügend gekocht zu essen, wenig verbreitet ist. Dr. Stäubli erinnert daran, daß Menschen, bei denen durch die Sektion eine vorausgegangene Trichineninfektion festgestellt wurde, im Leben oft über rheumatische Erkrankungen geklagt haben und er meint, es sei fraglich, ob nicht hin und wieder unbestimmte rheumatische Beschwerden auf eine Trichineninfektion zurückzuführen seien. Hier vermag eine Blut- und Muskeluntersuchung oft Klarheit zu schaffen. Jedenfalls hat man allen Grund zu fürchten, daß von heute auf morgen die Infektionskrankheit durch ein epidemisches Auftreten in den Mittelpunkt des ärztlichen Interesses treten kann, zumal in Ländern wie in der Schweiz und Bayern die obligatorische Trichinenschau nicht besteht. Sie wird hier abgelehnt mit Rücksicht auf ihre Kostspieligkeit einerseits, andererseits wegen des seltenen Vorkommens der Trichinen beim einheimischen Schwein und der wenig verbreiteten Unsitte des Genusses rohen Fleisches, endlich deswegen, weil ein sicheres Verhütungsmittel zur Verfügung steht, nämlich die gründliche Zubereitung (Kochen und Braten) des Schweinefleisches. Da aber mehrfach noch unbekannt ist, daß eine behördliche Trichinenschau nicht besteht, so muß das Publikum von Zeit zu Zeit immer wieder daran erinnert werden, daß das zum Verkauf gelangende Schweinefleisch nicht staatlich kontrolliert ist, daß vielmehr der einzelne selbst sich durch eine energische Hitzebehandlung des Schweinefleisches schützen muß.

Straßenlärm und Gehör. In der „Dietetic and Hygienic Gazette" hat Dr. Albert Barnes einen interessanten Aufsatz über die Wirkung des Straßenlärmes veröffentlicht, in dem er ausführt, daß die physiologische Wirkung des Lärms auf das Gehör genau der Blendung des Auges durch zu starkes Licht entspreche. Die meisten Menschen aber, die davon betroffen sind, merken nicht, daß ihr Gehör gelitten hat, ebenso wie man jahrelang an Sehschwäche leiden kann, ohne darauf aufmerksam zu werden. Wer z. B imstande ist, Telephongespräche zu hören, hält in der Regel sein Gehör für durchaus gesund. Robuste Personen leiden am wenigsten unter dem Straßenlärm; nervöse, schwächliche Personen und solche, die an das Leben in der Stadt nicht gewöhnt sind, können aber ernsthaft geschädigt werden, und das um so mehr, als sie gewöhnlich gar nicht erkennen, was der Grund ihrer Kopfschmerzen und ihrer Gehörsstörungen ist. Wenn sie längere Zeit hindurch in der Stadt bei Einkäufen beschäftigt sind, tritt neben dem Kopfschmerz allgemeines Unbehagen und große Reizbarkeit ein, Symptome, die zuweilen erst nach Tagen wieder verschwinden. Die meisten Menschen, deren Hörvermögen durch den Straßenlärm geschädigt ist, hören auf einem Ohr besser als auf dem anderen, deswegen wird das besser hörende Ohr bevorzugt, und die schädigende Wirkung des Lärms verstärkt. Mittelbar wird auch die Stimme durch den Straßenlärm geschädigt, denn die Sprache wird durch das Gehör kontrolliert. Ebenso wie man den völlig Tauben zuweilen an der Sprache erkennt, glaubt Dr. Barnes Symptome an der Stimme der Menschen bemerken zu können, deren Gehör unter dem Straßenlärm gelitten hat. Dr. Barnes schlägt vor, man solle das Ohr hierdurch entlasten, daß man die Augen beim Hören zu Hilfe nimmt und wie die Taubstummen die Worte von den Lippen des Sprechenden abliest. Außer Schonung empfiehlt er das Anhören von Musik, die seiner Ansicht nach auf das Gehör so erfrischend wirkt, wie das Sehen in die Ferne auf das Auge; noch besser wirkt Aufenthalt in ganz stiller Umgebung, z. B. auf dem Lande

000893

In Befolgung des Geschäftsprinzips, vor Beendigung der Saison mit den Vorräten moderner Waren zu räumen, veranstalte ich von

Montag, den 27. Juni bis Sonnabend, den 16. Juli,

einen

großen Sommer-Ausverkauf

der durch seine Gesamtheit und die Güte des Gebotenen, sowie durch die außergewöhnlich billigen Preise nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein Posten Baumwoll-Musselin, früher 60–70 Pfg., jetzt p. Meter 30 Pfg.
" " " " " 80–90 " " " " 45 "
" " Woll-Musselin " 130–145 " " " " 75 "

Zirka 1200 Coupons und Reste in Wolle und Baumwolle, Musselin, Kattun und sonstigen Waschstoffen

enorm billig.

Damen- und Mädchen-Konfektion bis zur Hälfte des Wertes.
Herren-, Burschen- u. Knaben-Konfektion mit 10 pCt. Rabatt.
Auf sämtliche übrigen Saison-Artikel . . 10 pCt. Rabatt.

Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach

Fernspr. 291. Inh. **Friedr. Mast.** Fernspr. 291.

Ausverkaufspreise nur gegen Barzahlung.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach** Kaiserstr. 45
Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Cto. Köln 1014.

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden Zinsfuss,**
zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,**
im Falle **steigend** bis zu **4½ %.**

Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung ausgezahlt,** bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr

---

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe

mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Grössen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei

W. Hoerder,

vorm. **Hermann Nörrenberg,**
Teleph. 177. Gummersbach. Teleph. 177

Sparsame Frauen stricket nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern	feinste Sternwollen
	hochfeine Sternwollen
	beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Bereitwilligste Vorführung! & Kammgarnspinnerei, Altena-Rahrenfeld.

Gemeindesparkasse zu Obergelpe
bei Hülsenbusch
mündelsicher.
4%
für Einlagen mit einjähriger Kündigung, 3½% für solche mit halbjähriger Kündigung und 3% für tägliche Gelder. Halbmon. Verzinsung. Strengste Verschwiegenheit. Einlagen werden an allen Tagen, auch Sonntags sowie durch die Post, entgegengenommen.

Kronen-Oel
die Perle aller
Tafelöle.
Vorzüglich geeignet zur Zubereitung von Salat u. Mayonnaisen. ¼ Ltr.-Fl. 45 Pfg., ⅛ = 80 Pfg., ½ = 1,60. Erhältlich nur in der
Aggertal-Drogerie Dieringhausen.

Im Nu hat Gift die Fliegen.
Plage ein Ende!
RADICAL VERTILGUNGS MITTEL BEI:
Linden-Drogerie G. Schulte.

Geld-Darlehn p. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rbt.

Billige Eier!
Gesunde, kräftige Küken erzielt man mit:
Fleischfaser-Trockenfutter (Muskator).
1000fach bewährt, vielfach mit ersten Preisen, goldenen und silbernen Medaillen prämiert.
Kükenfutter
50 kg M. 16.—,
Postsack M. 2.—,
Geflügelfutter
50 kg M. 13.—,
Postsack M. 1.60
empfehlen die Niederlagen:
Gummersbach: Friedr. Schenk u. Frz. Heuser; **Dieringhausen:** Otto König; **Vollmerhausen:** Carl Sattler; **Rebbelroth:** August Speitmann; **Dersbach:** C. G. Mauelshagen; **Bergneustadt:** Emil Bohle, Herm. Ley, Wilhelm Bisterfeld; **Wiedenest:** O. G. Röttger; **Oelchen:** Frl. Adele Jürgens; **Wiehl:** Erwin Bion, H. Bertrams; **Ründeroth;** Aug. Jäger; **Engelskirchen:** Bürstinghaus.

Für Damen
empfehle mein grosses Lager fertiger **Flechten** u. **Haarunterlagen** 2c. von 2 M. an bis 30 M stets vorrätig, eine **Haarprobe** genügt, franko Zusendung, per Nachnahme — Umtausch gestattet.
Auf Wunsch werden abgeschnittene und ausgekämmte Haare mit verarbeitet. Bekannt billigste und reelle Bezugsquelle.
E. Pleuger, Ladenscheid, Wilhelmstr. 43.
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten.
Gegründet 1886. Fernsprecher 182.

Hunde!
werden **blitz-blank,** erhalten ein **prächtiges Fell** mit **Buffeb's** medizin. **Hundeseife!** Sicherster Schutz vor Räude, à Stück 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Mein Fussboden Glanzlack mit FARBE
streicht sich kinderleicht u. trocknet über Nacht
Linden-Drogerie G. Schulte.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**

Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer

vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.